
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/3 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.3.60355

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

DER NATIONALSOZIALISMUS IN DER FRANZÖSISCHEN GESCHICHTSSCHREIBUNG

Der französische Beitrag zur Erforschung und Deutung des Nationalsozialismus und des »Dritten Reiches« ist bis heute nicht eingehend untersucht worden. Galt der zeitgenössischen Publizistik bereits mehrfach die Aufmerksamkeit¹, so fehlt nach wie vor ein Überblick über die wissenschaftliche Literatur aus den vergangenen sechzig Jahren². Der vorliegende Aufsatz will dazu beitragen, diesen Mangel zu beseitigen. Er bietet eine Auswahl aus der Fülle der französischen Darstellungen³ von den dreißiger Jahren bis zur Gegenwart und ordnet sie in den zeitlichen Zusammenhang ein, um einige Grundlinien der Interpretation herauszuarbeiten und ihren Stellenwert in der Forschungsgeschichte des Nationalsozialismus zu bestimmen.

Als erkenntnisleitende Fragestellung dient dabei die Einschätzung der nationalsozialistischen Weltanschauung einerseits und das Bild von der Herrschaftsordnung im »Dritten Reich« andererseits; andere thematische Aspekte werden nur exemplarisch berücksichtigt. Die Entscheidung für diese zwei Themenfelder beruht auf der Grundannahme, daß die Geschichte des Nationalsozialismus als ein Zusammenwirken von weltanschaulicher Motivation und politischem Handeln verstanden werden muß. Auf diesem Wege soll versucht werden, den französischen Umgang mit Grundproblemen der Geschichtsschreibung des Nationalsozialismus – dem Verhältnis von Politik und Ideologie, von Person und Struktur, von ursprünglichen und abgeleiteten Erscheinungen im historischen Prozeß – aufzuzeigen.

I

Eine überragende Stellung in der frühen Literatur über den Nationalsozialismus nimmt das Werk des Germanisten Edmond Vermeil ein⁴. Seine geistesgeschichtliche Betrachtung geht

1 Martin ACKERMAN, *Quelques aspects de l'opinion publique en France sur le problème allemand 1920–1940*, Diss. Paris 1953; André GISSELBRECHT, *Quelques interprétations du phénomène nazi en France entre 1933 et 1939*, in: *Les relations franco-allemandes 1933–1939*, Paris 1976, S. 151–165; Hans HÖRLING, *L'Opinion française face à l'avènement d'Hitler au pouvoir*, in: *FRANCIA* 3 (1975) S. 584–647; *FRANCIA* 4 (1976) S. 675–718; Adolf KIMMEL, *Der Aufstieg des Nationalsozialismus im Spiegel der französischen Presse, 1930–1933*, Bonn 1969; Ladislas MYSYROWICZ, *L'Image de l'Allemagne national-socialiste à travers les publications françaises des années 1933–1939*, in: *Les relations franco-allemandes 1933–1939*, Paris 1976, S. 117–136; Alexandre POULAIN, *L'image de l'Allemagne nationale-socialiste en France, 1933–1939*. Diss. Paris 1987; René RÉMOND, *L'image de l'Allemagne dans l'opinion publique française de mars 1936 à septembre 1939*, in: *Deutschland und Frankreich 1936–1939*, hg. von Klaus HILDEBRAND und Karl Ferdinand WERNER, München 1981, S. 3–17.

2 Eine Berücksichtigung der französischen Historiographie im Rahmen allgemeiner Forschungsüberblicke bieten u.a. Pierre AYÇOBERRY, *La question nazie. Essai sur les interprétations du national-socialisme (1922–1975)*, Paris 1979; Klaus HILDEBRAND, *Das Dritte Reich*, München 1991; René SCHWOK, *Interprétations de la politique étrangère de Hitler. Une analyse de l'historiographie*, Paris 1987.

3 Die Beiträge französischsprachiger Autoren aus Belgien und der Schweiz eingeschlossen.

4 Edmond VERMEIL, *L'Allemagne. Essai d'explication*, Paris 1939; DERS., *L'Allemagne contemporaine, sociale, politique, culturelle. 1890–1950*, 2 Bände, Paris 1952/1953. Ein umfassender Überblick

von unheilbaren Gegensätzen im deutschen »Nationalcharakter« aus, einer Zerissenheit zwischen preußischer Disziplin und romantischer Reichsherrlichkeit, die Vermeil über Jahrhunderte hinweg verfolgte und in einer Linie von Luther über Friedrich den Großen und Bismarck mit Zwanghaftigkeit im »Dritten Reich« enden sah. Hier seien die unauflösllichen Widersprüche in einem Miteinander von kalter Effizienz und überhitztem Eroberungs- und Zerstörungsdrang, einem »romantisme réaliste«⁵ kulminiert; die charismatische Führergestalt Adolf Hitlers, so Vermeil in Anlehnung an die Herrschaftstypologie Max Webers, habe die Spaltungen und Brüche der deutschen Volksseele zunächst überkleistert, um sie schließlich im Namen der rassistischen Umgestaltung der Gesellschaft und der Vernichtung der Juden in ihre letzte, katastrophale Übersteigerung zu führen: »Ce qu'il faut comprendre, c'est pourquoi le nationalisme allemand s'est doublé de racisme au point de vue positif et d'antisémitisme du côté négatif. Le reste importe peu«⁶.

Angesichts der unaufhaltsamen historischen Entwicklung maß Vermeil den persönlichen Motiven der Akteure keine große Bedeutung bei. Mit Hermann Rauschning unterstellte er Hitler und seinen Gefolgsleuten eine völlige Doktrinlosigkeit, die nur noch von ihrem unbändigen Machttrieb übertroffen worden sei⁷. Dem nationalsozialistischen »machiavélisme démoniaque et sans frein«⁸, so formulierte Vermeil in Anlehnung an die Staatslehre Machiavellis, habe die Weltanschauung dabei nur zur Vernebelung seines Machtstrebens gedient.

Die Deutung Hitlers als Vertreter einer prinzipienlosen Machtpolitik, oder, wie man unter Berufung auf die Interpretation Rauschnings sagen könnte, als Vertreter eines »Nihilismus«⁹, ist in der frühen Literatur sehr verbreitet¹⁰. Sie geht oftmals mit der Hervorhebung der dämonischen Züge des »Dritten Reiches« einher, wie bei Vermeil deutlich wurde. Als dämonische, unergründliche und furchteinflößende Gewaltherrschaft erscheint der Nationalsozialismus aber auch in vielen französischen Darstellungen über »déportation et génocide«. Über 135 000 Franzosen waren während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg aus rassistischen oder politischen Gründen deportiert worden; weniger als 40 000 von ihnen kehrten nach Kriegsende zurück¹¹. Die literarische Verarbeitung des Durchlittenen begründete bald eine bis heute bedeutende publizistische Tradition, deren Genrebezeichnung »déportation« auch die Lagerhaft im weitesten Sinne umfaßt¹².

über die frühe Literatur kann hier nicht angestrebt werden. Zu den Germanisten vgl. Gilbert MERLIO, Lichtenberger, d'Harcourt, Vermeil: trois germanistes français face au phénomène nazi, in: *Entre Locarno et Vichy. Les relations culturelles franco-allemandes dans les années 1930*, hg. von Hans Manfred BOCK u.a. Paris 1993, S. 375–390.

5 VERMEIL, *L'Allemagne. Essai d'explication* (wie Anm. 4) S. 335.

6 VERMEIL, *L'Allemagne contemporaine* (wie Anm. 4) S. 228.

7 HERMANN RAUSCHNING, *Die Revolution des Nihilismus*, Zürich 1938; DERS., *Gespräche mit Hitler* (1940), Neuausgabe Wien 1973. Zu Rauschning vgl. Theodor SCHIEDER, *Hermann Rauschnings »Gespräche mit Hitler« als Geschichtsquelle*, Opladen 1972; Wolfram ENDER, *Konservative und rechtsliberale Deuter des Nationalsozialismus 1930–1945. Eine historisch-politische Kritik*, Diss. Freiburg im Breisgau 1982.

8 VERMEIL, *L'Allemagne. Essai d'explication* (wie Anm. 4) S. 338.

9 »Machiavellismus« trifft diesen Tatbestand ungenau, da die Regierungslehre Machiavellis normative Prinzipien lediglich unberücksichtigt läßt, während ihr Fehlen im Falle Hitlers als das Wesen seiner Politik angesehen wird.

10 Vgl. Albert BÉGUIN, *Faiblesse de l'Allemagne*, Paris 1945; Jean DRESCH, *De la Révolution Française à la Révolution Hitlérienne*, Paris 1945; Pierre LAFUE, *Histoire de l'Allemagne*, Paris 1950; mit apologetischen Zügen: Albert RIVAUD, *Le relèvement de l'Allemagne 1918–1940*, Paris 1940.

11 Annette WIEVIORKA, *Déportation et génocide. Entre la mémoire et l'oubli*, Paris 1992, S. 20f.

12 *Ibid.* S. 29f. – Zu den bedeutendsten Arbeiten der Nachkriegszeit gehören Robert ANTELME, *L'espèce humaine*, Paris 1947; David ROUSSET, *Les jours de notre mort*, 3 Bände, Paris 1947; Germaine TILLION, *Ravensbrück*, Paris 1946; Georges WELLERS, *De Drancy à Auschwitz*, Paris 1946.

Die in diesem Umkreis entstandenen wissenschaftlichen Untersuchungen gingen von dem erklärten Ziel aus, die Erinnerung an das Geschehene wachzuhalten. Von eigens gegründeten Institutionen gefördert¹³, stützten sie sich auf Erfahrungsberichte und das verfügbare Aktenmaterial und gingen damit über die geistesgeschichtliche Vorgehensweise Vermeils hinaus¹⁴. Der bestimmende Einfluß ehemaliger Deportierter zeigte sich dabei insofern, als viele von ihnen in dem unvorstellbaren Leid, dem sie in den Konzentrations- und Vernichtungslagern unterworfen gewesen waren, keinen Sinn erkennen konnten. Sie kamen daher zu dem Schluß, daß das Ziel der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung nur in der absichtslosen Ausübung von Gewalt und Sadismus gelegen haben konnte. So stellte David Rousset das System der Lager als ein in sich geschlossenes »Universum« der Erniedrigung, der Erschöpfung und des Hungers dar¹⁵, und Léon Poliakov interpretierte in seiner Darstellung des Vernichtungslagers Auschwitz Hitler als einen vollständigen Nihilisten: »Adolf Hitler pour sa part dissimulait soigneusement son nihilisme absolu [...] Le culte de la race et du sang camouflait à travers l'identification avec le chef l'adoration narcissique«¹⁶.

Es ist ein weiteres Merkmal der frühen Historiographie, daß sich in dieser Zeit die Deutungen des Nationalsozialismus beinahe so unversöhnlich gegenüberstanden wie die konkurrierenden Gesellschaftsentwürfe und politischen Systeme selbst. Dabei kann die Kontrahentin der bürgerlichen Interpretationen, die marxistische Faschismustheorie, als »der älteste Erklärungsversuch des Nationalsozialismus«¹⁷ gelten. Entsprechend ihrem Grundmuster einer Gleichsetzung von Kapitalismus und Faschismus haben die orthodoxen Vertreter dieser Interpretation daran festgehalten, Hitler als weitgehend abhängigen »Agenten des Kapitals« zu deuten, und diese »instrumentalistische Definition des Faschismus«¹⁸ in der bekannten Formulierung der Komintern aus dem Jahre 1935 festgeschrieben.

Als ein Instrument zur Erhaltung der überkommenen Gesellschaftsordnung erscheint der »Faschismus« beispielsweise bei Daniel Guérin¹⁹. Die Kenntnis des Nachbarlandes, die er bei mehreren Reisen durch Deutschland gewonnen hatte²⁰, verhalf ihm zu differenzierten Einsichten in das Wesen des »Dritten Reiches«; so brachte Guérin die Ambivalenz moderner und archaischer Elemente, etwa im Nebeneinander von rationaler Herrschaftsorganisation und heillosem Größenwahn Hitlers und seiner Satrapen, treffend zum Ausdruck²¹. Die politische und ideologische Eigenständigkeit der Nationalsozialisten stritt er hingegen ab. »Le 28 juin«, so heißt es über die Hintergründe der Ermordung Röhm's und der Entmachtung der SA im Jahre 1934, »Hitler doit se rendre en personne à Essen, chez Krupp, qui lui dicte ses ordres«²².

In vielen Untersuchungen blieb die marxistische Faschismusinterpretation über die Nachkriegszeit hinaus der Leitfaden der Darstellung – mitunter fast in wörtlicher Übereinstim-

13 Vgl. hierzu WIEVIORKA (wie Anm. 11) S. 412 ff.

14 Joseph BILLIG, *L'Allemagne et le génocide (Plans et réalisations nazis)*, Paris 1950; Léon POLIAKOV, *Bréviaire de la haine. Le IIIe Reich et les Juifs*, Paris 1951; *Le système concentrationnaire allemand (1940–1944)*, in: *Revue d'histoire de la Deuxième Guerre mondiale* 15–16 (1954) S. 1–200; *Camps de Concentration*, in: *ibid.* 45 (1962) S. 1–124.

15 David ROUSSET, *L'univers concentrationnaire*, Paris 1946.

16 Léon POLIAKOV, *Auschwitz*, Paris 1964, S. 152 ff.

17 HILDEBRAND (wie Anm. 2) S. 123.

18 Wolfgang WIPPERMANN, *Faschismustheorien. Zum Stand der gegenwärtigen Diskussion*, Darmstadt 1989, S. 21.

19 Daniel GUÉRIN, *Fascisme et Grand Capital (1936)*, Neuausgabe Paris 1969.

20 Seine Eindrücke von der »Machtergreifung« in Deutschland hatte er schon früher veröffentlicht: Daniel GUÉRIN, *La peste brune*, Paris 1933.

21 GUÉRIN (wie Anm. 19) S. 276 f.

22 *Ibid.* S. 145.

mung mit Guérin²³. Nimmt man die eingangs vorgestellte Deutung des Nationalsozialismus als einer doktrinlosen, historisch vorbestimmten Erscheinung hinzu, so wurde seine Autonomie in der frühen Literatur von zwei Seiten zugleich geleugnet. Mal im Sinne eines nationalgeschichtlichen, mal eines sozioökonomischen Determinismus wurde Hitler zum »Agenten der deutschen Geschichte« beziehungsweise zum »Agenten des Kapitals« gemacht. Dennoch finden sich schon in den dreißiger Jahren Ansätze einer Zugangsweise, die den Nationalsozialismus nicht als abgeleitetes, sondern als ursprüngliches und eigenständiges Phänomen begreift.

Einen derartigen Versuch unternahm die politische Philosophie in Frankreich durch eine vergleichende Betrachtung. Einer ihrer Vertreter, Elie Halévy, stellte 1936 im Hinblick auf Stalinismus, Faschismus und Nationalsozialismus Übereinstimmungen in der Form politischer Herrschaft fest, die ihn von einem »Zeitalter der Tyrannen« sprechen ließen²⁴. Er sah in ihnen Fortsetzungen der Ausnahmeregime aus der Zeit des Ersten Weltkrieges und kennzeichnete diesen Herrschaftstypus als »[...] gouvernement d'un pays par une secte armée, qui s'impose au nom de l'intérêt présumé du pays tout entier, et qui a la force de s'imposer parce qu'elle se sent animée par une foi commune«²⁵.

Halévy benutzte den Begriff des Totalitären in seinem Referat selbst noch nicht. Er fiel jedoch in der anschließenden Diskussion seiner Thesen und markierte damit auch in terminologischer Hinsicht den Beginn der französischen Totalitarismus-Debatte. Seitdem gehört das Bemühen, die neuartigen Gewaltregime des zwanzigsten Jahrhunderts durch einen Vergleich ihrer trennenden und verbindenden Elemente zu verstehen, zu den wichtigsten Interpretationsansätzen des Nationalsozialismus²⁶.

Maßgeblicher Vertreter der Totalitarismustheorie in Frankreich wurde Raymond Aron, ein Freund und Kollege Halévys, der als junger Wissenschaftler die »Machtergreifung« in Berlin miterlebt hatte und sich in den folgenden fünfzig Jahren immer wieder zum Thema äußerte. Wie Halévy von einem »gemeinsamen Glauben« als der eigentlichen Machtgrundlage totalitärer Regierungen gesprochen hatte, so führte Aron nun die Wahlerfolge des Nationalsozialismus nicht so sehr auf seine wirtschaftlichen Versprechungen, als vielmehr auf die gläubige Anhänglichkeit der Massen an die weltanschauliche »Offenbarung« des Nationalsozialismus zurück²⁷. Die Gemeinsamkeit von Kommunismus und Nationalsozialismus machte Aron an ihrer Eigenschaft als »politische Religionen« fest²⁸. Beide Bewegungen hätten ihre Weltanschauung in den Rang einer unfehlbaren Heilsreligion erhoben und in ihrem Namen alle Machtmittel an sich gerissen. Später, im Jahre 1944 – Aron war inzwischen nach London geflohen, wo er für »La France libre«, die Zeitschrift der französischen Exilregierung, schrieb²⁹ – führte er dann den Begriff »säkulare

23 Bei Charles BETTELHEIM, *L'économie allemande sous le nazisme. Un aspect de la décadence du capitalisme* (1946), Neuausgabe Paris 1971, S. 39, heißt es zur Röhm-Affäre: »Le 28 juin, Hitler ayant dû se rendre chez Krupp reçoit ses ordres«. Vgl. auch Gilbert BADIA, *La fin de la république allemande, 1929–1933*, Paris 1958 sowie ders., *Histoire de l'Allemagne contemporaine (1917–1962)*, Band 2, Paris 1962.

24 Elie HALÉVY, *L'Ère des tyrannies. Etudes sur le socialisme et la guerre* (1938), Neuausgabe 1990.

25 Ibid. S. 226.

26 Ibid. S. 237. Zur französischen Totalitarismusdebatte in dieser Zeit vgl. David BOSSHART, *Politische Intellektualität und totalitäre Erfahrung. Hauptströmungen der französischen Totalitarismuskritik*, Berlin 1992.

27 Raymond ARON, *Une révolution antiprolétarienne. Idéologie et réalité du national-socialisme* (1936), in: *Commentaire* 8 (1985) S. 299–310.

28 Raymond ARON, *Elie Halévy et l'Ère des tyrannies* (1939), in: HALÉVY (wie Anm. 24) S. 251–270. Vgl. auch DERS., *Etats démocratiques et états totalitaires* (1939), in: *Commentaire* 6 (1983) S. 701–719.

29 Eine Reihe seiner Aufsätze sind gesammelt in: Raymond ARON, *L'Homme contre les tyrans*, New York 1944. Vgl. neuerdings DERS., *Machiavel et les tyrannies modernes*, hg. von Rémy FREYMOND, Paris 1993.

Religionen« ein³⁰. Auf diese Weise suchte Aron noch schärfer zu fassen, wie sich totalitäre Regime die spirituellen Bedürfnisse der Menschen zunutze machten: »Je propose d'appeler ›religions séculières‹ les doctrines qui prennent dans les âmes de nos contemporains la place de la foi évanouie et situent ici-bas, dans le lointain de l'avenir, sous la forme d'un ordre social à créer, le salut de l'humanité«³¹.

Nirgendwo sei die Gemeinsamkeit beider Doktrinen, der sozialistischen wie der nationalsozialistischen, so greifbar wie in der Unerbittlichkeit ihres Erlösungsstrebens. Der Zweck des vollkommenen Heils rechtfertige jedes noch so grausame Mittel seiner Vollstrecker; der Zweifel an dieser Offenbarung aber komme der schlimmsten Häresie gleich³². Einen Unterschied zwischen den beiden Typen sah Aron jedoch in den eigentlichen Zielen der Ideologien: Im Gegensatz zur Humanität des sozialistischen Programms bestehe die nationalsozialistische Religion nur aus Rassenhaß, Eroberungsdrang und Vernichtungswut³³. Die unaufhörliche Heilspropaganda führe jedoch zur allmählichen Ermüdung und inneren Abwendung der Bevölkerung, während sie die Führungsgruppen zu einem überzogenen Machtstreben – Aron sprach hier von Machiavellismus – ohne innere Überzeugung verleite. Dies laufe im Falle des Nationalsozialismus hinaus auf »[...] une sorte de nihilisme, puisque l'on dévalorise ainsi toutes les idées et que, en dernière analyse, il ne subsiste que l'action pure, s'enivrant elle-même de ses triomphes stériles«³⁴.

Aron hat diese Interpretation, die eine quasireligiös begründete, totale Herrschaft mit dem ideologischen Nihilismus der Nationalsozialisten verknüpft³⁵, in den fünfziger Jahren aufgegeben und seither die weltanschaulichen Prinzipien als wesentliches Merkmal der Politik Hitlers dargestellt³⁶. In einer Besprechung von Hannah Arendts Werk über die »Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft« zeigte er sich bereits im Jahre 1954 skeptisch gegenüber der These von der inneren Leere und Prinzipienlosigkeit als dem Kern des totalitären Regimes, wie sie Arendt vertrat: »Un régime qui n'a pas de principe n'est pas un régime«³⁷. Seine eigenen Vorstellungen über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Nationalsozialismus und Kommunismus entwickelte Aron sodann in den Ausführungen über »démocratie et totalitarisme«, die er 1957/58 als Vorlesungen gehalten hatte³⁸. Das äußere Erscheinungsbild einer terroristischen Einparteiherrschaft sei keineswegs als entscheidendes Kriterium anzusehen, denn in der Handhabung unumschränkter Macht habe kein Ziel um seiner selbst willen gelegen; »[...] le monopole de pouvoir est un moyen, non une fin. Objectifs, idéologies, pratiques sont autres«³⁹. Das Wesen totalitärer Regime, so Aron, beruhe vielmehr auf dem Willen, den »Neuen Menschen« zu schaffen, auf einer »[...]

30 Raymond ARON, *L'avenir des religions séculières* (1944), in: *Commentaire* 8 (1985) S. 369–383. Der Begriff geht wohl auf Eric VOEGELIN zurück, DERS., *Die politischen Religionen*, München 1993. Vgl. Martin JÄNICKE, *Totalitäre Herrschaft. Anatomie eines politischen Begriffs*, Berlin 1971, S. 178, sowie neuerdings Hans MAIER, »Totalitarismus« und »Politische Religionen«. Konzepte des Diktaturvergleichs, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* (VfZ) 43 (1995) S. 387–405.

31 Raymond ARON, *L'avenir des religions séculières* (wie Anm. 30) S. 370.

32 Ibid.

33 Ibid. S. 374.

34 Raymond ARON, *Le romantisme de la violence*, in: ARON, *L'Homme contre les tyrans* (wie Anm. 29) S. 30–49, hier S. 41.

35 Eine vergleichbare Deutung auch bei Roger CAILLOIS, *Le pouvoir charismatique. Adolf Hitler comme idole*, in: *Quatre essais de sociologie contemporaine*, Paris 1951, S. 49–74.

36 In seinen Memoiren hat Aron selbst darauf verwiesen, daß er seinerzeit die Rolle der Ideologie für die Politik des »Dritten Reiches« zu gering einschätzte: Raymond ARON, *Mémoires*, Paris 1983, S. 156.

37 Raymond ARON, *L'Essence du totalitarisme* (1954), in: *Commentaire* 8 (1985) S. 416–425, hier S. 424.

38 Raymond ARON, *Démocratie et totalitarisme* (1965), Neuausgabe Paris 1992.

39 Ibid. S. 238.

intention originelle, la volonté de transformer fondamentalement l'ordre existant en fonction d'une idéologie«⁴⁰. Den wesentlichen Unterschied beider Totalitarismen sah Aron hingegen nach wie vor in ihren konkreten Zielvorstellungen: »L'objectif que se donne la terreur soviétique est de créer une société entièrement conforme à un idéal, cependant que, dans le cas hitlérien, l'objectif est purement et simplement l'extermination«⁴¹.

Mit dieser Deutung hat Aron das von den frühen Interpreten geprägte Bild des Nationalsozialismus erheblich modifiziert und zugleich die in den dreißiger Jahren begonnene Totalitarismus-Diskussion fortgeführt, ohne in eine schematische Gegenüberstellung oder undifferenzierte Gleichsetzung politischer Systeme zu verfallen⁴². Gleichwohl blieb es in den fünfziger und sechziger Jahren um dieses Konzept in Frankreich ansonsten weitgehend still, sieht man einmal von Arbeiten ab, die mit »totalitär« lediglich die allgegenwärtige Staatsgewalt kennzeichnen wollten⁴³.

Nicht die Einordnung in theoretische Modelle, sondern der Versuch, den Nationalsozialismus aufgrund der historischen Dokumente zu verstehen, brachte jedoch am meisten Bewegung in die französischen Interpretationen. Einen Vorgriff darauf stellen die bereits 1939 veröffentlichten »Eclaircissements« zu Hitlers »Mein Kampf« von Jacques Benoist-Méchin dar⁴⁴. Im Gegensatz zu der voller Bewunderung für ihren Gegenstand geschriebenen »Geschichte der deutschen Armee«⁴⁵ desselben Autors ist dieses Werk kaum bekannt geworden. Benoist-Méchin stellte darin ansatzweise die weltanschaulichen Ausführungen Hitlers seiner Staatsführung gegenüber und machte dabei die frappierende Konsequenz in der Innen- und Außenpolitik des Diktators deutlich. So gelangte er schon am Vorabend des Zweiten Weltkrieges zu der Erkenntnis, daß die kriegerische Auseinandersetzung mit Frankreich für den deutschen Diktator nur eine Vorstufe zu seinem eigentlichen Ziel sein würde: der Eroberung von Lebensraum im Osten⁴⁶.

Ebenso warnte der Germanist Robert d'Harcourt im gleichen Jahr vor dem uferlosen Expansionsdrang Hitlers, der auch nach der Annexion von Prag nicht gestillt sei: »L'hégémonie de l'Europe est pour lui la voie de l'hégémonie du monde«⁴⁷. Die Hauptsorge des überzeugten Katholiken galt jedoch der Bedrohung des Christentums durch den »Etat totalitaire« bolschewistischer oder nationalsozialistischer Spielart⁴⁸. So würden im »Dritten Reich« Volk und Rasse in den Rang einer Diesseitsreligion erhoben, der sich insbesondere die Jugend aus Ungenügen an der vermeintlichen Kraftlosigkeit und Lebensferne des Bestehenden in die Arme werfe: der Siegeszug der »religion de la nation«⁴⁹.

40 Ibid. S. 287.

41 Ibid. S. 298.

42 Diese Schwäche wird vielfach der amerikanischen Totalitarismustheorie von Carl J. FRIEDRICH und Zbigniew BRZEZINSKI (*Totalitarian Dictatorship and Autocracy*, Cambridge/Mass. 1956) vorgehalten. Vgl. Pierre HASSNER, *Le totalitarisme vu de l'Ouest*, in: *Totalitarismes*, hg. von Guy HERMET u. a., Paris 1984, S. 15–41, hier S. 19: »A la platitude insondable des sciences sociales à l'américaine continue de s'opposer la hauteur également insondable de la philosophie à la française«.

43 Als bekanntestes Beispiel: Jacques DELARUE, *Histoire de la Gestapo*, Paris 1962. Vgl. ferner Victor CONZEMIUS, *Eglises chrétiennes et totalitarisme national-socialiste. Un bilan historiographique*, Löwen 1969; Pierre GAXOTTE, *Histoire de l'Allemagne*, 2 Bände, Paris 1963.

44 Jacques BENOIST-MÉCHIN, *Eclaircissements sur Mein Kampf d'Adolf Hitler. Le livre qui a changé la face du monde*, Paris 1939.

45 Jacques BENOIST-MÉCHIN, *Histoire de l'armée allemande 1918–1945*, 2 Bände, Paris 1936/38.

46 BENOIST-MÉCHIN (wie Anm. 44) S. 134.

47 Robert d'HARCOURT, *Ambitions et méthodes allemandes*, Paris 1939, S. 41.

48 Robert d'HARCOURT, *L'évangile de la force. Le visage de la jeunesse du III^e Reich*, Paris 1936, S. 171.

49 Ibid. S. 37ff.; vgl. Robert d'HARCOURT, *Catholiques d'Allemagne*, Paris 1938, sowie Martin STAUCH, *Catholicisme et national-socialisme en Allemagne à travers des publications de Robert d'Harcourt (1932–1940)*, Bordeaux MS 1988/89.

Schärfere Konturen gewann das Bild des Nationalsozialismus als einer ursprünglichen, autonomen Kraft dann in der Nachkriegszeit. So stellte der ehemalige französische Botschafter in Berlin, André François-Poncet, den zentralen Stellenwert des Antisemitismus in der rassenideologischen Vision Hitlers heraus: »Cette race de maîtres ayant purgé, à tout jamais, le monde du poison juif, en lequel se résumaient, selon lui, tous les autres poisons, poison de démocratie et du parlementarisme, poison du marxisme et du communisme, poison du capitalisme et du christianisme, pratiquerait une morale, une religion nouvelles et positives, régénérerait l'Occident et opérerait une révolution de portée millénaire, égale, en ampleur et en profondeur, à la révolution chrétienne«⁵⁰.

Der Historiker Jacques Droz hingegen zog einen entschiedenen Trennstrich zur Tradition des geistesgeschichtlichen Determinismus⁵¹. Mit der Staatshörigkeit des Luthertums, dem preußischen Militarismus und dem industriellen und demographischen Wachstumsschub im 19. Jahrhundert, so erklärte Droz, sei die nationalsozialistische »Machtergreifung« allein nicht erklärbar. Die unterschiedliche historische Entwicklung Frankreichs und Deutschlands sei auch nicht das Ergebnis unveränderlicher Mentalitäten, sondern eines komplexen Bündels politischer und gesellschaftlicher Faktoren gewesen, das der Historiker zu entwirren habe⁵².

Die im eigentlichen Sinne geschichtswissenschaftliche, nämlich auf das zur Verfügung stehende Quellenmaterial gestützte, Analyse des Nationalsozialismus begründeten in Frankreich seit den fünfziger Jahren eine Reihe von Historikern der Internationalen Beziehungen. Nach der universalhistorischen Pionierarbeit von Maurice Baumont⁵³ waren es vor allem Pierre Renouvin und Jean-Baptiste Duroselle, die in ihren Arbeiten eine grundsätzliche Abkehr von der Deutung des Nationalsozialismus als eines Nihilismus unternahmen⁵⁴. Renouvin suchte die Persönlichkeit und die Ziele Adolf Hitlers zu verstehen, ohne ihm einen leerlaufenden Machtdrang oder die Rolle eines Vollstreckers der deutschen Geschichte zu unterstellen. Dabei ging er von den programmatischen Zielvorstellungen des Diktators aus: »De ce programme national-socialiste, publié dans Mein Kampf dès 1924 et réédité à plusieurs reprises au cours des années qui ont précédé la prise du pouvoir, les idées générales [...] se dessinent clairement«⁵⁵.

In einem Nebeneinander von Taktik und Programmatik, so Renouvin, erstrebte Hitler die Verwirklichung seiner Ziele in einer Abfolge von Stufen. Habe zunächst die Aufmerksamkeit dem »redressement national«, der Befestigung der Herrschaft und der Aufrüstung gegolten, so sei bald darauf die Revision der Versailler Friedensordnung in den Mittelpunkt gerückt. Die dritte und letzte Phase, die militärische Expansion, habe dann letztlich zum Ziel gehabt, der »race allemande« durch Eroberungszüge nach Osten den angeblich notwendigen Lebensraum zu sichern⁵⁶. Auch Duroselle hat diese dreifache Zielrichtung von Wehrhaftmachung, Revision und Lebensraumkrieg als zentrales Motiv im Denken Hitlers gedeutet und insbesondere dessen uneingeschränkte politische Führungsrolle hervorgeho-

50 André FRANÇOIS-PONCET, *Souvenirs d'une ambassade à Berlin. Septembre 1931–Octobre 1938*, Paris 1946, S. 353.

51 Jacques DROZ, *Les historiens français devant l'histoire allemande*, in: *Europa – Erbe und Aufgabe*, hg. von Martin GÖHRING, Mainz 1955, S. 249–257. Noch wenige Jahre zuvor hatte Droz den Nationalsozialismus selbst vornehmlich aus dem deutschen »Nationalcharakter« heraus erklärt: Jacques DROZ, *Histoire de l'Allemagne*, Paris 1945.

52 *Ibid.* S. 254f.

53 Maurice BAUMONT, *La faillite de la Paix (1918–1939)*, 2 Bände, Paris 1949.

54 Pierre RENOUVIN, *Histoire des relations internationales*, Band 8, *Les crises du 20^e siècle de 1929 à 1945*, Paris 1958; Jean-Baptiste DUROSELLE, *Histoire diplomatique de 1919 à nos jours*, Paris 1953.

55 RENOUVIN (wie Anm. 54) S. 22.

56 *Ibid.* S. 23.

ben⁵⁷. Ungeachtet mancher chaotischer Züge des Herrschaftsgefüges im »Dritten Reich« – »Plusieurs tendances s’y opposaient de manière anarchique«⁵⁸ – sei Hitler in allem die bestimmende Figur gewesen: »Ce qu’il a dit, il le fera, quoi qu’il arrive, même si, à la fin, ce qui arrive, c’est le désastre. Toute la souplesse dans l’exécution, toute la ruse qu’il déploie ne doivent pas nous faire oublier que l’essentiel était dans Mein Kampf«⁵⁹.

Renouvin und Duroselle drangen mit dieser Deutung der Grundlagen nationalsozialistischer Außenpolitik zu einer Anerkennung ihrer Autonomie und Zielstrebigkeit vor, die sich mit den Ergebnissen der internationalen Forschung vollkommen traf⁶⁰. Es setzte sich die Erkenntnis durch, daß dem »Dritten Reich« neben seinen zweifellos vorhandenen opportunistischen Zügen ein doktrinärer Kern eigen war, der sich im Laufe der Zeit immer stärker spürbar machte, daß also, wie es Karl Dietrich Bracher formulierte, »nationalsozialistische Politik gegründet ist [...] in Realpolitik und Ideologie«⁶¹.

II

In den ausgehenden sechziger Jahren erlebte Frankreich wie viele westliche Länder eine tiefgreifende gesellschaftliche und geistige Umbruchphase. Von der studentischen Protestbewegung vorangetrieben, die ihren Höhepunkt in Paris in den Maitagen des Jahres 1968 erreichte, fand der Marxismus eine noch stärkere Verbreitung im intellektuellen und akademischen Milieu als zuvor. Das zeitweise Abflauen des »Kalten Krieges« und damit die weniger stark empfundene Bedrohung durch den Sowjetkommunismus verstärkten diese Tendenz: Der »Antifaschismus« als politische wie wissenschaftliche Haltung schien bisweilen fast zur Orthodoxie aufgerückt zu sein⁶².

In der Geschichtsschreibung über den Nationalsozialismus herrschten demgemäß faschismustheoretische Interpretationen vor. So führte Charles Bloch in einer vielbeachteten Untersuchung die »Röhm-Affäre« im Kern auf den Einfluß der »grande bourgeoisie« zurück⁶³. Seiner Hauptthese zufolge war die »Nacht der langen Messer« nicht nur ein politischer Wendepunkt, sondern eine gesellschaftliche Option. Die mörderische Entmachtung der SA-Führung habe zugleich die sozialistischen Strömungen innerhalb der »Bewegung« unterbunden und offenbart, daß Hitler entgegen seinen Versprechungen keine Rücksicht auf die kleinbürgerlichen Schichten nehmen würde. Seine Politik diene vielmehr den Interessen der Bourgeoisie, welche »[...] s’empressa de se débarasser de ses responsabilités politiques et appela de ses propres vœux la dictature nationale-socialiste. Elle lui demanda essentiellement des profits et la protection contre une éventuelle révolution sociale. Ces désirs furent essentiellement satisfaits par le régime hitlérien«⁶⁴.

Die »besitzenden Klassen« seien daher die eigentlichen Herren des »Dritten Reiches« gewesen, was sich noch in den letzten Kriegsjahren an der Ausbeutung der Häftlinge in den

57 DUROSELLE (wie Anm. 54) S. 12f.

58 Ibid. S. 158.

59 Jean-Baptiste DUROSELLE, *L’Europe de 1815 à nos jours. Vie politique et relations internationales* (1964), Paris 21967, S. 182.

60 Hugh TREVOR-ROPER, *Hitlers Kriegsziele*, in: VfZ 8 (1960) S. 121–133; Andreas HILLGRUBER, *Hitlers Strategie. Politik und Kriegführung 1940–1941*, Frankfurt am Main 1965.

61 Karl Dietrich BRACHER, *Stufen der Machtergreifung*, in: *Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34*, Köln/Opladen 21962, S. 229.

62 Hierzu jetzt François FURET, *Le passé d’une illusion. Essai sur l’idée communiste au XX^e siècle*, Paris 1995, besonders S. 249–310.

63 Charles BLOCH, *La Nuit des long couteaux*, Paris 1967.

64 Ibid. S. 242f.

Konzentrationslagern erwiesen habe. Selbst die dort eingesetzten SS-Truppen hätten ihren ideologischen Fanatismus den ökonomischen Erfordernissen unterordnen müssen, denn »toute leur mythologie ne les empêchait pas de s'adapter aux conditions du grand capitalisme industriel«⁶⁵.

Die Reduktion nationalsozialistischer Politik auf ihren ökonomischen Aspekt kommt in ganz ähnlicher Weise bei Joseph Billig zum Ausdruck, dessen anspruchsvolle und unkonventionelle Thesen dennoch eine genauere Betrachtung rechtfertigen⁶⁶. Seine 1967 vorgelegte Studie der Konzentrationslager, auf halbem Wege zwischen Faschismustheorie und Deportationshistorie, hebt sich durch ihre umfangreiche Quellenbasis und die sachliche Analyse spürbar von den dämonisierenden Zügen früherer Arbeiten ab⁶⁷. Billig geht von der nationalsozialistischen Ideologie aus, die er als Rechtfertigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung deutet. Nicht Rassismus und Antisemitismus hätten sie bestimmt, sondern das sozialdarwinistisch begründete Leistungsprinzip und der unerbittliche Antimarxismus. Dies habe sich ganz mit den Interessen der Großindustrie gedeckt, und auch das Ideal des »Übermenschen«, dem der Nationalsozialismus huldigte, sei in Wahrheit sozio-ökonomisch bestimmt gewesen. Der Typus des »ingénieur-entrepreneur«, so Billig, war die eigentliche Utopie der Hitler-Bewegung, die Rassendoktrin hingegen nur das unerläßliche ideologische Bindemittel: »Le nazisme a pris le pouvoir comme tuteur de l'Allemagne agressive, animée par les puissantes concentrations industrielles caractéristiques de son économie. Cette tutelle s'est installée et s'exerçait sous le couvert du Mythe raciste qui sublimait les inégalités sociales et l'agression«⁶⁸.

Um ihre unumschränkte Gewalt vor den Beherrschten wie auch vor sich selbst zu legitimieren, hätten sich die Machthaber der Vorstellung vom ewigen Kampf der »Herrenrasse« gegen eine fiktive »Gegenrasse« (Billig übernahm diesen Begriff von Alfred Rosenberg⁶⁹) bedient, welche alle verhaßten Eigenschaften auf sich vereinigte. Die Bekämpfung dieses universalen Gegners, den man immer stärker in rassistischen Kategorien definierte, hätten die Polizeikräfte des Regimes übernommen, allen voran die Gestapo. Doch um das Bewußtsein der eigenen Überlegenheit zu wahren, seien die Angehörigen der »Herrenrasse« gezwungen gewesen, sich die verachtete »Gegenrasse« in ihrer Unterjochung ständig vor Augen zu halten. Diesen geradezu selbsthypnotischen Akt habe die SS in den Konzentrationslagern durchgeführt: »Il s'agissait, pour la SS, de créer dans les masses internées la conscience de leur indignité totale et de les maintenir en vie sous la pression de cette conscience«⁷⁰.

Die Folge war mit Billig eine grundlegende Ambivalenz in der Politik des »Dritten Reiches«, die in seiner Weltanschauung angelegt war, sich in den Herrschaftsorganen widerspiegelte und nach Kriegsausbruch in einen unlösbaren Konflikt mündete. Denn einerseits habe die SS nun die »anti-race concentrationnaire« uneingeschränkt in den Dienst der Rüstungswirtschaft gestellt und so ein monströses System ökonomischer Ausbeutung der

65 Ibid. S. 243.

66 Joseph BILLIG, *L'Hitlérisme et le système concentrationnaire*, Paris 1967; DERS., *La solution finale de la question juive. Essai sur ses principes dans le IIIe Reich et en France sous l'occupation*, Paris 1977.

67 Vgl. oben Anm. 14.

68 BILLIG, *L'Hitlérisme* (wie Anm. 66) S. 123.

69 Vgl. Alfred ROSENBERG, *Der Mythos des XX. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit*, München 1930, S. 459 ff. Mit Rosenberg hatte sich Billig schon zuvor befaßt: Joseph BILLIG, *Alfred Rosenberg dans l'action idéologique, politique et administrative du Reich hitlérien*, Paris 1963.

70 BILLIG, *L'Hitlérisme* (wie Anm. 66) S. 203. Billig liefert hiermit zugleich eine höchst eigenwillige Erklärung für die von den ehemaligen Häftlingen geschilderte Atmosphäre der Erniedrigung und des sinnlosen Leidens, dem sie unterworfen waren.

Häftlinge errichtet⁷¹, das schließlich mit der deutschen Industrie verschmolz: »Le lien virtuel entre l'économie allemande et la SS se transformait en affinité. Les industriels s'aventuraient ainsi dans le domaine fantomatique constitué en dehors de la société réelle. Tel était le point culminant de l'évolution de l'industrie allemande sous le régime hitlérien«⁷².

Das ideologische Postulat immerwährender Gegnerbekämpfung habe andererseits die Sicherheitspolizei, zuständig für die Verhaftung und Deportation, im Kriege zur Ermordung der Juden und aller anderen »rassischen« Opfer getrieben. Der latent vorhandene Gegensatz zwischen den Zielen von »Verwertung« und »Vernichtung« brach nun offen hervor; er war das Ergebnis eines ideologischen Mythos, der zur Auslöschung eines Haßgegners trieb und ihn gleichzeitig erhalten mußte, um fortzubestehen⁷³.

Das gegensätzliche Nebeneinander von Ausbeutung und Ermordung der Lagerhäftlinge ist die Kernfrage der Untersuchungen Billigs. Er hat sie letztlich nicht im Sinne der Priorität einer der beiden Zielsetzungen gelöst, sondern auf fundamentale ideologische und gesellschaftliche Widersprüche zurückgeführt, wobei er die Betrachtung der Vernichtungslager im Osten kurzerhand ausklammerte⁷⁴. Seine anspruchsvolle Deutung läßt die Dürftigkeit marxistischer Analysen, die das Problem entweder ignorieren oder selbst den Judenmord noch ökonomisch erklären⁷⁵, weit hinter sich, doch dürfte heute feststehen, daß von einem gleichberechtigten Nebeneinander von »Arbeit und Vernichtung« in der Rassenpolitik des Nationalsozialismus nicht die Rede sein kann⁷⁶. Bei allen Einschränkungen in bezug auf zeitliche Perioden und regionale Unterschiede muß der Zwangsarbeitereinsatz insgesamt vielmehr in der Perspektive des »Primats der rassistisch motivierten Vernichtungsabsicht vor allen ökonomischen Aspekten«⁷⁷ gesehen werden.

Im Gegeneinander von »considérations idéologiques inconditionnées« der SS hier und »actions policières conditionnées«⁷⁸ dort hat Billig, dies sei im voraus gesagt, keineswegs ein chaotisches Machtgefüge im Sinne »nationalsozialistische[r] Polykratie«⁷⁹ bezeichnen wollen. Dies verdeutlicht seine ablehnende Haltung gegenüber den Thesen von Hans Buchheim⁸⁰, der die nationalsozialistische Herrschaft aufgrund ihrer fortschreitenden Lösung von allen normativen Fesseln nicht als »äußerste Steigerung und Konzentration staatlicher Macht«, sondern als Verwirklichung der unbeschränkten Führergewalt gedeutet hatte⁸¹. Nicht ohne polemische Spitze gegenüber der deutschen staatsphilosophischen Tradition erklärte Billig: »Si l'on part du postulat que l'Etat est une valeur métaphysique suprême, à la

71 Vgl. Joseph BILLIG, *Les camps de concentration dans l'économie du Reich hitlérien*, Paris 1973.

72 Ibid. S. 302.

73 Ibid. S. 299.

74 BILLIG, *L'Hitlérisme* (wie Anm. 66) S. 304.

75 Vgl. Abraham LÉON, *La conception matérialiste de la question juive*, Paris 1968. Der Autor hatte an dem Werk bis zu seinem Tode in Auschwitz im Dezember 1942 gearbeitet und darin zu zeigen versucht, daß hinter dem ideologischen Schleier des Judenhasses ein sozioökonomischer Prozeß stehe, in dem der sterbende Kapitalismus das Judentum zunächst seines Klassencharakters beraube und sodann in seinen Untergang mitzureißen versuche.

76 Ulrich HERBERT, *Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der »Weltanschauung« im Nationalsozialismus*, in: *Ist der Nationalsozialismus Geschichte?* Hg. von Dan DINER, Frankfurt am Main 1991, 198–236.

77 Ibid. S. 234.

78 BILLIG, *L'Hitlérisme* (wie Anm. 66) S. 201.

79 Peter HÜTTENBERGER, *Nationalsozialistische Polykratie*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 2 (1976) S. 417–442.

80 Hans BUCHHEIM, *Die SS – das Herrschaftsinstrument*, in: *Anatomie des SS-Staates*, hg. von Martin BROZAT u.a., Band 1, München 1989, S. 13–212.

81 Ibid. S. 21. BUCHHEIM seinerseits bezog sich auf Ernst FRAENKEL, *The Dual State*, London/New York 1941.

façon de l'hypostase hégélienne, alors, évidemment, il n'y avait pas eu de pouvoir étatique hitlérien. [...] Si ses décisions font fonctionner l'appareil de l'Etat comme Buchheim le décrit, le pouvoir hitlérien était bien un pouvoir étatique⁸².

Angesichts eines solchen Staatsverständnisses, das in der Handhabung politischer Gewalt – in welcher Form auch immer – sein entscheidendes Kriterium erblickt, mag verständlich werden, daß viele französische Autoren genau wie Billig das Durcheinander von Regierung, Verwaltung und Justiz im »Dritten Reich« zwar erkannten, ihm eine wesentliche Bedeutung aber nicht beimaßen. So auch Nicos Poulantzas, der im Rahmen einer allgemeinen Theorie des Faschismus das »Dritte Reich« ganz ähnlich wie Billig als ein Nebeneinander von »Repressionsstaat« und »Ideologiestaat« deutete und darin den Versuch eines Auswegs aus der doppelten Krise der »Bourgeoisie«, nämlich dem Verlust ihres Herrschaftsmonopols wie auch ihrer ideologischen Rechtfertigung, sah⁸³. Der Wahrung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung habe dies keinen Abbruch getan, denn: »Il n'existe d'idéologies que de classe«⁸⁴.

Unverkennbar hat die französische Faschismusanalyse zwei Kernfragen jeder Nationalsozialismus-Interpretation, nämlich die gesellschaftlichen Bedingungen der Herrschaft und den Stellenwert der Ideologie, nach wie vor im Sinne einer grundsätzlichen Identität von Faschismus und Kapitalismus beantwortet. Darüber darf jedoch die große Zahl der Darstellungen nicht übersehen werden, die durch Abwandlungen ihres Faschismusmodells den differenzierten Erkenntnissen der Geschichtswissenschaft gerecht zu werden suchten⁸⁵. Sie berührten jedoch kaum eine weitere Kernfrage der Interpretation, die sich in der internationalen Forschung seit dem Ende der sechziger Jahre in den Vordergrund drängte. Ausgehend von einer stärkeren Aufmerksamkeit für die inneren Strukturen des »Dritten Reiches« hoben einige Historiker nun das wachsende Ämterchaos und den blindwütigen Zerstörungsdrang als Beleg für die Planlosigkeit des Regimes hervor, während andere nach wie vor die zielstrebige Vorgehensweise Hitlers bei der Durchführung seines außen- und rassenpolitischen Programms betonten. Die schroffe Gegensätzlichkeit der Positionen führte zu einer heftigen wissenschaftlichen Kontroverse zwischen »Funktionalisten« und »Intentionalisten«⁸⁶, die zeitweise zum Dreh- und Angelpunkt der Historiographie des Nationalsozialismus wurde⁸⁷.

Für die französische Geschichtswissenschaft, dies ließ sich schon bei Joseph Billig zeigen, kann von einer vorbehaltlosen Übernahme des »funktionalistischen« Deutungsmusters keine Rede sein. Autoren, die in der erbitterten Machtrivalität verschiedener Staats- und Parteiorgane die Anzeichen für eine Schwächung der politischen Führung sehen, lassen sich vielmehr an den Fingern einer Hand abzählen. Zu ihnen gehört Henri Burgelin mit seiner

82 BILLIG, *L'Hitlérisme* (wie Anm. 66) 163 f.

83 NICOS POULANTZAS, *Fascisme et Dictature. La III^e Internationale face au fascisme*, Paris 1970.

84 *Ibid.* S. 330.

85 Viele dieser wichtigen Beiträge aus den siebziger Jahren können hier leider nicht vorgestellt werden: Henri MICHEL, *Les fascismes*, Paris 1973; Pierre MILZA, Marianne BENTELI, *Le Fascisme au XX^e siècle*, Paris 1973; Lionel RICHARD, *Nazisme et littérature*, Paris 1971; auch AYÇOBERRY (wie Anm. 2) verhehlt nicht seine Neigung für den Faschismus- und die Skepsis gegenüber dem Totalitarismusbegriff (S. 171–174, S. 213–216).

86 Tim W. MASON, *Intention and Explanation: A Current Controversy about the Interpretation of National Socialism*, in: *Der »Führerstaat«. Mythos und Realität. Studien zur Struktur und Politik des Dritten Reiches*, hg. von Gerhard HIRSCHFELD und Lothar KETTENACKER, Stuttgart 1981, S. 23–42.

87 HILDEBRAND (wie Anm. 2) S. 178–188; Ian KERSHAW, *Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick*, Reinbek 1994, S. 114–148; Hans-Ulrich THAMER, *Das Dritte Reich. Interpretationen, Kontroversen und Probleme des aktuellen Forschungsstandes*, in: *Deutschland 1933–1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft*, hg. von Karl Dietrich BRACHER u.a., Düsseldorf 1992, S. 507–531.

weitgespannten Geschichte der deutschen Gesellschaft⁸⁸. Er sieht im uferlosen Wachsen des SS- und Polizeiapparates während des Zweiten Weltkrieges eine so weitgehende Machtvermehrung Himmlers, daß schließlich die Autorität des »Führers« selbst in Frage gestellt worden sei. Der zunehmende Widerstand gegen die deutsche Herrschaft in ganz Europa und die militärischen Niederlagen in der zweiten Kriegshälfte seien hinzugekommen: »le pouvoir commença à échapper au Führer«⁸⁹. Zu einer Schwächung der nationalsozialistischen Herrschaft insgesamt habe dies aber nicht geführt, da Burgelin zufolge der immense und allgegenwärtige »SS-Staat« jeden Machtverlust aufzufangen wußte.

Nicht mit Hitlers persönlicher Macht, sondern mit der Konsequenz seiner weltanschaulichen Zielsetzungen hat sich hingegen Eliahu Ben Elissar beschäftigt⁹⁰. Er untersucht die Frage, ob Hitlers zweifellos vorhandene Entschlossenheit zur Ermordung der Juden einem aus frühester Zeit stammenden, kontinuierlich verfolgten Plan entsprang, und verneint schließlich eine solche Linearität. Der Holocaust sei nicht von Anfang an geplant gewesen, sondern es sollte zunächst »nur« die Austreibung der Juden aus dem Deutschen Reich erfolgen. Als aber die Eroberung großer Gebiete während des Feldzuges gegen Polen zugleich auch die Zahl der Juden im deutschen Herrschaftsbereich vervielfacht habe, sei die Vertreibung schlechterdings unmöglich geworden. Gegen Ende des Jahres 1940, so Ben Elissar, als sich Hitler zu dem Entschluß durchrang, im folgenden Jahr die Sowjetunion anzugreifen, faßte er auch die Ermordung der Juden ins Auge; der »Lebensraumkrieg« im Osten verband sich in seiner Vorstellung mit dem Entschluß zur Vernichtung des Judentums⁹¹. So hätten die Rückwirkungen nationalsozialistischer Politik und Kriegführung neue Sachzwänge geschaffen, die den Handlungsspielraum des Regimes entscheidend verengten und auf diese Weise radikalere Lösungen förderten; eine persönliche Führungsschwäche Hitlers nimmt Elissar jedoch nicht an.

Dies hingegen hat Jean Philippon in seiner Studie der »Affaire Röhm« aus dem Jahre 1971 ausdrücklich getan⁹². Er vertritt darin die bereits mehrfach formulierte These, Hitler sei bei der Niederschlagung Röhm's das Opfer einer Manipulation seiner Umgebung gewesen⁹³. Der Chef des Ministeramtes der Reichswehr, Walter von Reichenau, habe im Juni 1933 gemeinsam mit seinen machtbewußten Partnern Göring und Himmler dem ahnungslosen Hitler suggeriert, daß ein Putsch der SA-Führung unmittelbar bevorstehe. Deren gewaltsame Entmachtung habe der Diktator, von der Richtigkeit der Anschuldigungen überzeugt, daraufhin ins Werk gesetzt – der »Führer« war getäuscht und zur gewünschten Reaktion »veranlaßt« worden⁹⁴. Das heillose Durcheinander in den Stunden und Tagen, die der Verhaftung Röhm's folgten, verweist nach Ansicht Philippons darauf, wie planlos und unkoordiniert das Herrschaftssystem war. »On a beaucoup parlé de la »précision mortelle« avec laquelle travaillait la Gestapo. Que l'on nous épargne cette rhétorique!«⁹⁵ Die Politik im »Dritten Reich«, so das Fazit, sei von wechselnden, konfliktreichen Bündnissen der Machthaber aus der zweiten Reihe bestimmt gewesen. Sie alle hätten Hitler zu ihrem Instrument gemacht, was ihn damit in der Tat als »schwachen Diktator« (H. Mommsen) erscheinen läßt⁹⁶.

88 Henri BURGELIN, *La société allemande 1871–1968*, Paris 1969.

89 *Ibid.* S. 182.

90 Eliahu BEN ELISSAR, *La diplomatie du IIIe Reich et les juifs (1933–1939)*, Paris 1969.

91 *Ibid.* S. 471 f.

92 Jean PHILIPPON, *L'Affaire Röhm. Remarques sur ses origines et son déroulement*, in: *Revue d'Allemagne* 3 (1971) S. 916–944.

93 Andeutungen der gleichen Auffassung bei BURGELIN (wie Anm. 88) S. 194, und FRANÇOIS-PONCET (wie Anm. 50) S. 190.

94 PHILIPPON (wie Anm. 92) S. 928 ff.

95 *Ibid.* S. 941.

96 In einem Lexikonartikel über den Nationalsozialismus spricht Hans MOMMSEN von einem »entscheidungsunwilligen, häufig unsicheren, [...] in mancher Hinsicht schwachen Diktator« (In:

Nur seine integrierende und vermittelnde Funktion in einem Staat, dessen politische Strukturen sich zusehends auflösten, habe ihn vor dem Sturz bewahrt und seine Machtübernahme überhaupt erst ermöglicht: »L'absence de corps constitués, de corps intermédiaires, ouvre la porte à l'homme providentiel«⁹⁷.

Ein weiteres Beispiel für die Rezeption »funktionalistischer« Deutungen ist der Beitrag von Jacques Droz in dem gemeinsam mit Jacques Bariéty verfaßten Werk zur deutschen Geschichte⁹⁸. Wie Martin Broszat, der den »Staat Hitlers«⁹⁹ umfassend im Sinne der Polykratie-These analysiert hatte, stellt Droz das Herrschaftsgefüge als einen erbitterten Kompetenzkampf rivalisierender Ämter und Machthaber dar. Die fortschreitende Überlagerung, Durchdringung und Aushöhlung der normativen Staatsordnung durch die Nationalsozialisten, die sich die Macht zunächst noch mit den alten Führungseliten geteilt hätten, habe zur »décomposition des structures traditionnelles de l'Etat«¹⁰⁰ und zu einem bis an die Spitze reichenden Regierungschao geführt: »La caractéristique monstrueuse du système totalitaire fut la création dans la plus totale confusion d'innombrables »empires privés«, la mise en place d'une »anarchie féodale« qui donna lieu à une gabegie éhontée, à de furieuses empoignades, à d'absurdes conflits de compétence ou de priorité, que l'autorité du Führer permit parfois de dissimuler, jamais de régler«¹⁰¹.

Während Droz die innere Struktur des »Dritten Reiches« im Sinne der »funktionalistischen« Forschung interpretiert, hält er dagegen in bezug auf die Außen- und Rassenpolitik an »intentionalistischen« Positionen fest. Den Rassenantisemitismus Hitlers sieht er »au centre de son idéologie, le but vers lequel ont tendu toutes ses activités, intérieures et extérieures«¹⁰²; und um ihn in die Praxis umzusetzen, habe Hitler die Streitigkeiten seiner Untergebenen geschickt ausgenutzt, um seine absolute Handlungsfreiheit zu sichern. In diesem eigentümlich zwiespältigen Bild der nationalsozialistischen Herrschaft, innerlich zerrissen und doch nach außen hin zielstrebig und machtbewußt, hat sich die »funktionalistische« These deutlich niedergeschlagen, ohne jedoch mehr als einen Teilbereich der Geschichte des »Dritten Reiches« zu berühren. Kaum einmal wird, wie bei Jean Philippon, das Ämterchaos des Regimes und die Schwäche des Diktators zum wirklichen Leitfaden der Darstellung gemacht, um vieles größer ist hingegen die Zahl der Arbeiten, die solche Deutungen gerade zurückweisen¹⁰³.

Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie, Band 4, Freiburg im Breisgau 1971, Spalten 695–713, hier Spalte 702).

97 PHILIPPON (wie Anm. 92) S. 944. Er hat seine Thesen, im wesentlichen unverändert, vor kurzem in Buchform vorgelegt: Jean PHILIPPON, *La Nuit des longs couteaux*, Paris 1992. Seine Interpretation der Vorgänge des 30. Juni 1934 hat eine Rezeption gefunden bei Philippe MASSON, *Histoire de l'armée allemande. 1939–1945*, Paris 1994, der aber im übrigen einen entschlossen zupackenden Diktator zeichnet.

98 Jacques DROZ, Jacques BARIÉTY, *Histoire de l'Allemagne*, Band 3, République de Weimar et Régime hitlérien 1918–1945, Paris 1973. Mit der »remise en cause« in der deutschen Nationalsozialismusforschung befaßte sich zur gleichen Zeit auch der Literaturbericht von Françoise FORET, *Structure de l'Etat et du parti (Histoire de l'Allemagne depuis 1918)*, in: *Revue Historique* 249 (1973) S. 411–419.

99 Martin BROSZAT, *Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung*, München 1969.

100 DROZ (wie Anm. 98) S. 140.

101 Ibid. S. 141.

102 Ibid. S. 145.

103 Vgl. Jean FREYMOND, *Le III^e Reich et la réorganisation économique de l'Europe 1940–1942*, Leiden 1974; Pierre GUILLEN, *L'Allemagne de 1848 à nos jours*, Paris 1970; François-Georges DREYFUS, *Histoire des Allemagnes*, Paris 1970; Marianne BENTELI, *Hitler*, Paris 1978.

Dies tut auch Alfred Grosser in seinem Beitrag zu den von ihm herausgegebenen »Dix leçons sur le nazisme«¹⁰⁴, während jedoch die Überlegungen von Raoul Girardet in seinem Artikel über den Krieg gegen die Sowjetunion von der Vielzahl rivalisierender Machtzentren im »Dritten Reich« ausgehen, die eine Folge des planlosen, chaotischen Führerabsolutismus gewesen seien. Sie hätten im Laufe des Krieges zu wachsender Überlastung und politischem Orientierungsverlust des »Führers« geführt: »L'autorité qu'il est seul en mesure de déléguer«, so Girardet in deutlicher Parallele zur Interpretation Burgelins, »il se trouve de moins en moins capable d'en garder et d'en assurer le contrôle«¹⁰⁵. Demgegenüber hat Joseph Rován, der hier einen Aufsatz zur Hitlerjugend beisteuert, die verwirrende Vielfalt der Konzeptionen und das unauflösbare Knäuel von rivalisierenden Machthabern als Ergebnis einer von Hitler bewußt angewandten Taktik des »Teile und herrsche!« bildreich gedeutet¹⁰⁶. »Quand la volonté de résistance est éternée, quand les adversaires sont divisés, alors soudain la bête de proie s'élanee et la patte sanglante s'abat sur la victime«¹⁰⁷. Läßt sich hier schon ein wohlbekannter Zug zur Dämonisierung, der sich ja in vielen frühen Darstellungen mit der Annahme einer Doktrinlosigkeit des Nationalsozialismus verband, nicht verkennen, so beruhen die Ausführungen von Jacques Nobécourt über die Kirchenpolitik des Regimes vollends auf einer Nihilismus-Deutung: »Lequel des principaux responsables nazis, lequel des militants SS aura jamais cru sérieusement aux nuées germaniques et aux mythes nordiques? La »conception du monde« qui en naissait ne fournissait aucune méthode d'analyse ni d'action politique sérieuse«¹⁰⁸.

Dieses Deutungsmuster hat in der bereits erwähnten französischen Geschichtsschreibung der Deportation von den sechziger Jahren bis zur Gegenwart eine große Bedeutung gehabt. Charakteristisch ist hierfür die 1968 vorgelegte Studie von Olga Wormser-Migot über das nationalsozialistische »System der Konzentrationslager«¹⁰⁹. Dessen Entwicklung verfolgt die Autorin von den Anfängen bis zur letzten Steigerung in den gigantischen Zwangsarbeitslagern und der massenhaften Ermordung der Opfer in den Vernichtungslagern. Im Gegensatz zu Billig sieht sie in diesem Nebeneinander jedoch keinen Widerspruch, denn ökonomische Motive und der Drang zum Töten, Arbeit hier und Vernichtung dort, seien in der »Vernichtung durch Arbeit«, die in den Verschleierungsformeln des Wannsee-Protokolls durchscheine, eine Verbindung eingegangen¹¹⁰. Der Vernichtungswille des Nationalsozialismus habe in letzter Instanz alle übrigen Zielsetzungen überwogen, sich aber nicht aus konkreten ideologischen Überzeugungen, sondern aus Machthunger und Opportunismus gespeist.

Auf der Suche nach den Ursachen für die Entstehung der Konzentrations- und Vernichtungslager schließt sich die Autorin sodann den älteren Interpretationen des »système con-

104 Dix leçons sur le nazisme, hg. von Alfred GROSSER, Paris 1976.

105 Raoul GIRARDET, Le 22 juin 1941, in: *ibid.* S. 181–201, hier S. 200.

106 Diese Interpretationsfigur entstammt in ihrer lateinischen Form als »divide et impera« nicht, wie allgemein angenommen, der römischen Kaiserzeit, sondern der Renaissance: Joseph VOGT, Divide et impera – die angebliche Maxime des römischen Imperialismus, in: *Orbis. Ausgewählte Schriften zur Geschichte des Altertums*, Freiburg im Breisgau 1960, S. 199–218.

107 Joseph ROVAN, Le 1er décembre 1936, in: GROSSER (wie Anm. 104) S. 97–130, hier S. 102.

108 Jacques NOBÉCOURT, L'encyclique Mit brennender Sorge, in: GROSSER (wie Anm. 104) S. 131–154, hier S. 151.

109 Olga WORMSER-MIGOT, Le système concentrationnaire nazi (1933–1945), Paris 1968. Später erschienen drei stärker populärwissenschaftliche und miteinander weitgehend identische Arbeiten, die über die Erkenntnisse der ersten Untersuchung nicht hinausgehen: Olga WORMSER-MIGOT, *L'Univers concentrationnaire*, Paris 1970; *L'Ere concentrationnaire*, Paris 1970; *L'Ere des camps*, Paris 1973.

110 WORMSER-MIGOT, Le système concentrationnaire (wie Anm. 109) S. 401 f.

centrationnaire« an, die in der Sinnlosigkeit von Gewalt und Mord, in der Existenz der stählernen, unerbittlichen Hierarchien der Lagergesellschaft selbst die einzige »Erklärung« hatten sehen können. Sie beschreibt die innere Organisation der Konzentrationslager und das Leben der Häftlinge, gestützt auf die Erinnerungen der Überlebenden, eindrucksvoll und detailliert, und sieht den Sinn dieses »Universums« in seiner Absurdität: »Le sens véritable des camps, ce n'est pas la mise hors-la-loi des opposants, ni les soucis de productivité, ni la recherche de cobayes humains, c'est la réalisation des appétits de monstrueux Ubus analphabètes, animés d'impulsions très matérialistes: libérer à leur seul profit les espaces du monde entier, réduire à leur merci tous ceux dont ils feignent de mépriser les richesses ou le savoir, pour s'en approprier à eux seuls la jouissance«¹¹¹.

In den ausgehenden siebziger Jahren erlebte die Geschichtsschreibung der »déportation« einen spürbaren Schub, als sich ihre Vertreter durch die wachsende Resonanz jener Veröffentlichungen herausgefordert sahen, die die Leugnung der vom nationalsozialistischen Deutschland begangenen Gewaltverbrechen, vor allem der Ermordung der Juden, zum Ziel haben. Nachdem bereits seit den fünfziger Jahren Autoren wie Paul Rassinier versucht hatten, die Massentötungen in Gaskammern in Abrede zu stellen¹¹² machten nun die Arbeiten des Historikers Robert Faurisson und seiner Mitarbeiter von sich reden, die systematisch den Fälschungscharakter von Schlüsseldokumenten zur »Endlösung« aufzuzeigen versuchten¹¹³.

Die Leugnung des Judenmordes, in Frankreich als »révisionnisme« oder »négationnisme« bezeichnet, mußte als Frontalangriff auf das zentrale Anliegen der Deportationshistorie, die Erinnerung an das Durchlittene wachzuhalten, aufgefaßt werden. In zahlreichen Arbeiten machten sich ihre Vertreter daran, die außerwissenschaftlichen Interessen der Negationisten anzuprangern und deren Behauptungen zugleich die erdrückende Beweislast der Quellen entgegenzustellen¹¹⁴. Der Kampf gegen das Vergessen und das Leugnen stellt deshalb bis heute den Kern vieler Darstellungen aus dem Umkreis der »Système-concentrationnaire«-Forschung dar. Auf unterschiedlichste Weise bemühen sich ihre Autoren um die »mémoire«, stützen sich längst nicht mehr nur auf das geschriebene Wort, sondern ebenso gut auch auf Bild- und Tondokumente¹¹⁵, und lassen die sachliche und nüchterne Untersuchung ihres Gegenstandes oftmals bewußt hinter der Erinnerung der Zeitgenossen und der Andeutung des »Unsagbaren« zurücktreten¹¹⁶.

111 Ibid. S. 597.

112 Paul RASSINIER, *Le mensonge d'Ulysse*, Paris 1955; DERS., *Le drame des juifs européens*, Paris 1964.

113 Robert FAURISSON, *Mémoire en défense contre ceux qui m'accusent de falsifier l'histoire. La question des chambres à gaz*. Préface de Noam CHOMSKY, Paris 1980. In diesen Zusammenhang gehört der Streit um die Dissertation des Faurisson-Schülers Henri ROQUES, der die Authentizität des sog. Gerstein-Berichtes zu widerlegen versucht hatte und als Herausgeber der von 1987 bis 1990 erscheinenden Zeitschrift »Annales d'histoire révisionniste« fungierte. Vgl. André CHELAIN, *La thèse de Nantes et l'affaire Roques*, Paris 1988; Michèle COINTET, Rainer RIEMENSCHNEIDER, *Histoire, déontologie, médias: A propos de l'affaire Roques*, in *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 34 (1987) S. 174–184.

114 Vgl. Georges WELLERS, *Les chambres à gaz ont existé. Des documents, des témoignages, des chiffres*, Paris 1981; Pierre VIDAL-NAQUET, *Les Juifs, la mémoire et le présent*, Paris 1981; DERS., *Les Assassins de la mémoire*, Paris 1987; eine rein technische Analyse ist das Buch von Jean-Claude PRESSAC, *Les crématoires d'Auschwitz. La machinerie du meurtre de masse*, Paris 1993.

115 So etwa der Film »Shoah« von Claude Lanzmann, der im Gegensatz zu Werken wie »Holocaust« von Gerald Green oder »Schindler's List« von Steven Spielberg bewußt auf eine szenische Nachstellung der Begebenheiten verzichtet, um auf behutsame und indirekte Weise dem »Unsagbaren« näherzukommen. Vgl. das Buch Claude LANZMANN, *Shoah*, Paris 1985.

116 Aus der großen Zahl der Arbeiten nur einige Beispiele: Jean BOISSON, *Le triangle rose: La déportation des homosexuels (1933–1945)*, Paris 1988; Sylvie GRAFFARD, Léo TRISTAN, *Les Bibelforscher*

Neben solchen, im Grenzbereich von persönlicher Erinnerung und wissenschaftlicher Dokumentation angesiedelten Beiträgen bleibt die streng wissenschaftliche Analyse des Konzentrationslagersystems jedoch ein wichtiges Feld der französischen Historiographie, auf dem sich besonders die Forscher der jüngeren Generation hervortun¹¹⁷. Hier hat Michel Fabréguet unlängst eine umfassende und präzise Untersuchung über das Konzentrationslager Mauthausen vorgelegt und dabei zum schriftlichen Aktenmaterial die Erinnerungen der ehemaligen Häftlinge hinzugezogen¹¹⁸. Zugleich melden sich die Überlebenden weiterhin zu Wort und beharren in ihren Darstellungen oftmals auf der Interpretation des Nationalsozialismus als eines satanischen, allmächtigen Mörderregimes, dessen Motivation aus leerer Herrschsucht und arrogantem Größenwahn bestand¹¹⁹. So deutet Georges Wellers den Antisemitismus Hitlers letztlich als Ausdruck von dessen Nihilismus und belegt dies mit dem berüchtigten, von Rauschning wiedergegebenen angeblichen Hitler-Ausspruch: wenn es die Juden nicht gäbe, »dann müßten wir sie erfinden«¹²⁰.

Wie dauerhaft dieser aus der Deportationshistorie herkommende Deutungsansatz ist, zeigt erneut die vor kurzem erschienene Gesamtdarstellung der deutschen Geschichte von Joseph Rován¹²¹. Erkenntnisleitend für ein Verständnis des Nationalsozialismus ist hier ausdrücklich der Begriff des »Nihilismus«. Seine weltanschaulichen Prinzipien, so Rován, mochte Hitler in »Mein Kampf« aufgezeichnet haben; eine konkrete Zielvorgabe im Sinne eines Programms seien sie nicht gewesen, eher schon ein Mysterium, dessen geheime Regeln nur den Eingeweihten mitgeteilt wurden. Das letzte Ziel der Nationalsozialisten sei nichts weiter gewesen als »la damnation nihiliste«¹²²: die Bewegung um der Bewegung willen und die Macht um der Macht willen.

So erweist sich als herausragendes Merkmal der fünfzigjährigen »Système-concentrationnaire«-Forschung immer wieder das moralische und methodische Problem des »Indicible«, der Unsagbarkeit und Unerklärbarkeit des von den ehemaligen Deportierten und Häftlingen Erлитenen. In vielen Darstellungen ist es Schlüssel der Erzählung und Sperriegel der Vermittlung zugleich geworden und verleiht damit dem Genre nach wie vor eigene, unverwechselbare Züge. Dabei meint »Indicible« keineswegs das Schweigen der Opfer – im Gegenteil zeugt die Menge der Literatur von ihrem unbändigen Mitteilungswillen. Vielmehr geht es um die Unmöglichkeit, den Nachgeborenen das Ausmaß des Leidens verständlich zu machen und die Vorstellungen und Zielsetzungen der Täter zu erfassen. »Je suis incapable d'une certaine façon«, so erklärt Claude Lanzmann, »[...] de fonder mon dire. On comprend, ou on ne comprend pas [...] L'Holocauste, c'est d'abord unique en ceci qu'il édifie autour de lui, en un cercle de flamme, la limite à ne pas franchir parce qu'un certain absolu d'horreur est intransmissible«¹²³. Und dieser für den Nachgeborenen beklemmende und

et le nazisme (1933–1945). *Ces oubliés de l'Histoire*, Paris 21991; Yves BÉON, *La planète Dora*, Paris 1985; Jean BÉZAUT, *Oranienburg 1933–1935, Sachsenhausen 1936–1945*, Paris 1985.

117 Vgl. die Beiträge zum Kolloquium: *Nouvelles recherches sur l'univers concentrationnaire et d'extermination nazi*. Textes réunis et publiés sous la direction de Jacques BARIÉTY, in: *Revue d'Allemagne* 27 (1995) S. 141–303.

118 Michel FABRÉGUET, *Mauthausen, camp de concentration nazi en Autriche rattachée 1938–1945*, Diss. Paris 1995.

119 Germaine TILLION, *Ravensbrück*, Neuausgabe Paris 1988; Georges WELLERS, *De la mégalomanie collective au crime inexpiable. Le génocide des Juifs (1933–1945)*, in: *Révision de l'histoire. Totalitarismes, crimes et génocides nazis*, hg. von Yannis THANASSEKOS und Heinz WISMANN, Paris 1990, S. 113–129.

120 *Ibid.* S. 124f.; die angesprochene Stelle bei RAUSCHNING, *Gespräche* (wie Anm. 7) S. 223.

121 Joseph ROVAN, *Histoire de l'Allemagne. Des origines à nos jours*, Paris 1994. Vgl. auch seine Erinnerungen aus dem Konzentrationslager: *DERS., Contes de Dachau*, Paris 21993.

122 ROVAN, *Histoire de l'Allemagne* (wie Anm. 121) S. 653.

123 Claude Lanzmann, *Holocauste, la représentation impossible*, in: *Le Monde*, 3. März 1994.

respektgebietende Standpunkt wird von der um Quellenkritik und Objektivität bemühten Geschichtswissenschaft durchaus nicht mißachtet, wenn das problematische Verhältnis beider Leitbilder doch gerade in jüngster Zeit ausgiebig diskutiert wird¹²⁴.

III

Welche aktuellen Tendenzen zeichnen sich darüber hinaus in der französischen Historiographie des Nationalsozialismus ab? Pierre Ayçoberry hatte 1979 gemutmaßt, daß der »histoire quantitative« die Zukunft gehöre¹²⁵. Er lag damit nicht ganz falsch, denkt man zum Beispiel an die Beiträge zur historischen Wahlforschung in Deutschland¹²⁶, doch hat sich dieser Trend in Frankreich kaum bemerkbar gemacht. Auch die vor einigen Jahren getroffene Feststellung von Norbert Frei: »Inzwischen ist Alltagsgeschichte Trumpf«¹²⁷, hat für die Beiträge aus Frankreich keine Geltung¹²⁸. Den herausragenden Platz nimmt nach wie vor die politische Geschichtsschreibung ein. Dabei erlangte die Kontroverse zwischen »Intentionalisten« und »Funktionalisten« zunehmende Bedeutung und konkretisierte sich im Verlaufe der achtziger Jahre in besonderem Maße in der Frage der Entstehung der »Endlösung«. Ging der Genozid letztlich auf einen persönlichen Befehl Hitlers zurück oder war er das Ergebnis der unkontrollierten, sich überschlagenden Machtmechanismen im »Dritten Reich« - so lautete bald eine Kernfrage der historischen Interpretation¹²⁹.

In Frankreich ist die geschichtswissenschaftliche Debatte um »Polykratie« und »Monokratie« in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren sehr aufmerksam beobachtet, aber auch sehr verhalten aufgenommen worden. Die übergroße Mehrzahl der Historiker hat sich in dieser Streitfrage wie auch insgesamt um eine vermittelnde und differenzierende Interpretation der nationalsozialistischen Herrschaft bemüht. Dies gilt freilich noch am wenigsten für diejenigen Darstellungen, die weiterhin älteren Deutungsmustern folgen und bei der Gleichsetzung von Faschismus und Kapitalismus bleiben¹³⁰. Pierre Milza beispielsweise geht in

124 Michel FABRÉGUET, *Les historiens face aux témoignages des rescapés des camps de concentration nationaux-socialistes*, in: *Nouvelles recherches sur l'univers concentrationnaire et d'extermination nazi* (wie Anm. 117) S. 199–207; vgl. zu diesem Problem ferner Michael POLLAK, *L'Expérience concentrationnaire. Essai sur le maintien de l'identité sociale*, Paris 1990; WIEVIORKA (wie Anm. 11); Geneviève DECROP, *Anus Mundi – L'Europe et le système concentrationnaire et génocidaire nazi*, Diss. Paris 1991.

125 AYÇOBERRY (wie Anm. 2) S. 295 ff.

126 Herausragendes Beispiel: Jürgen W. FALTER, *Hitlers Wähler*, München 1991.

127 Norbert FREI, *Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945*, München 1987, S. 236.

128 Eine Ausnahme stellt in gewissem Sinne Rita Thalmanns »Alltagsgeschichte der Frau im Dritten Reich« dar: *Etre femme sous le IIIe Reich*, Paris 1982; *Femmes et Fascismes*, hg. von Rita THALMANN, Paris 1987. – Auch lokal- und regionalgeschichtliche Studien des Nationalsozialismus sind in Frankreich selten. Pierre AYÇOBERRY macht hierfür u.a. den wissenschaftlichen Zentralismus, die Benachteiligung der Universitäten in der Provinz und den noch nachwirkenden reaktionären Ruf der Regionalgeschichte verantwortlich: *L'Histoire Régionale en France: orientations politiques et choix méthodologiques du début du XIX^e siècle à nos jours*, in: *Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland*, hg. von Gerhard A. RITTER und Rudolf VIERHAUS, Göttingen 1981, S. 193–201.

129 Vgl. zum Beginn dieser Debatte Martin BROZAT, *Hitler und die Genesis der »Endlösung«*: Aus Anlaß der Thesen von David Irving, in: *VfZ* 25 (1977) S. 739–775; Christopher R. BROWNING, *Zur Genesis der »Endlösung«*. Eine Antwort an Martin Broszat, in: *VfZ* 29 (1981) S. 97–109.

130 PIERRE ANGEL, *Hitler et les Allemands*, Paris 1982; Gilbert BADIA (Hg.), *Histoire de l'Allemagne contemporaine*, Band 2: *République de Weimar et Troisième Reich*, Paris 1987; Thierry FERAL, *La conscience pétrifiée. Essai sur la politique culturelle du Troisième Reich. Ses origines et ses prolongements*, Paris 1980.

seinem Handbuch über »Les fascismes« gar nicht auf die Kontroverse ein, wenngleich seine Ausführungen besonders interessant sind, was den Rückzug von den orthodox marxistischen Positionen seiner früheren Arbeiten angeht¹³¹.

Anders Charles Bloch, bei dem der Wandel der Faschismustheorie unter dem Einfluß der »bürgerlichen« Forschung schon früher und gründlicher einsetzte¹³². In seinem letzten Werk, einer umfassenden Darstellung der Außenpolitik des »Dritten Reiches«¹³³, widmet er den Herrschaftsstrukturen besondere Aufmerksamkeit. In seiner Vorstellung von einem konfliktreichen Machtbündnis zwischen »grand capital«, Militär und NSDAP kehrt in anderer Konstellation die von Franz L. Neumann begründete und von Peter Hüttenberger aktualisierte Deutungsfigur der »polykratischen Herrschaft« wieder¹³⁴. Dennoch hält Bloch an der ideologisch und politisch bestimmenden Rolle Hitlers fest. Nicht zuletzt durch die Herrschaftstechnik des »divide et impera« und die Ausnützung seiner Stellung als »charismatischer Führer« sei es dem Diktator bis 1938/39 gelungen, die Bündnispartner zurückzudrängen: »Les grandes décisions ne dépendront désormais que de lui. Son pouvoir s'accroîtra encore pendant la guerre, notamment il prendra pratiquement seul deux décisions d'une importance énorme: l'attaque contre l'URSS et l'extermination des juifs«¹³⁵.

Diesem letzten und dunkelsten Kapitel der Geschichte des Nationalsozialismus hat sich die französische Geschichtswissenschaft in den vergangenen Jahren weitaus stärker zugewandt und dabei die spezifisch französischen Deutungsmuster der Deportationshistorie hinter sich gelassen. Zwei große Tagungen in Paris, zunächst 1982 unter der Leitung von Raymond Aron und François Furet, sodann 1987 auf Initiative des »Institut d'histoire du temps présent«, trugen den Stand der internationalen Forschung zusammen und boten dabei den französischen Historikern Gelegenheit, das Wort zu ergreifen¹³⁶. Die Kontroverse um die Herrschaftsmechanismen im »Dritten Reich« und die »Genesis der Endlösung« stand vor allem auf dem zweiten, von François Bédarida geleiteten Treffen im Vordergrund, und gerade die französischen Beiträge waren hier um eine Vermittlung widerstreitender Forschungspositionen bemüht.

So erkennt Saul Friedländer in seinem forschungsgeschichtlichen Überblick keinen Widerspruch zwischen Hitlers überlegener Herrschaftstechnik und dem Chaos der Machtrivalitäten um ihn herum, da langfristige ideologische Zielsetzungen und sponatane Opportunitätserwägungen einander ergänzten: »Hitler accepte les suggestions des radicaux quand cela lui convient; il les repousse sans hésitation quand il lui paraît nécessaire de ralentir le rythme«¹³⁷, und vergleichbar argumentiert auch Philippe Burrin, der sich in mehreren Veröffentlichungen mit der Kontroverse zwischen »Intentionalisten« und »Funktionalisten«

131 Pierre MILZA, *Les fascismes* (1985), Paris 1991, besonders S. 164ff. Dieses Werk stellt eine überarbeitete Neuauflage des 1973 gemeinsam mit Marianne BENTELI verfaßten Handbuchs (vgl. oben Anm. 85) dar.

132 Charles BLOCH, *Le fascisme et les relations internationales*, in: *Relations Internationales* 2 (1974) S. 309–322, versteht Hitlers Außenpolitik und Kriegführung als eine Ableitung innenpolitischer Spannungen nach außen im Interesse des Großkapitals, interpretiert sie zugleich aber im Sinne der Befunde von Andreas HILLGRUBER, Klaus HILDEBRAND und Eberhard JÄCKEL als weltanschaulich begründetes und zielstrebig verwirklichtes Programm.

133 Charles BLOCH, *Le IIIe Reich et le monde*, Paris 1986.

134 HÜTTENBERGER (wie Anm. 79); Franz L. NEUMANN, *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus (1942/44)*, Frankfurt am Main 1984.

135 BLOCH (wie Anm. 133) S. 42.

136 *L'Allemagne nazie et le génocide juif*, Colloque de l'École des Hautes Etudes en sciences sociales, Paris 1985; *La Politique nazie d'extermination*, hg. von François BÉDARIDA, Paris 1989.

137 Saul FRIEDLÄNDER, *De l'antisémitisme à l'extermination. Esquisse historiographique et essai d'interprétation*, in: *L'Allemagne nazie et le génocide juif* (wie Anm. 136) S. 13–38, hier S. 27.

befaßt hat¹³⁸. Seine eigene Einschätzung hat er in einem Essai über die Entschlußbildung zum nationalsozialistischen Judenmord noch einmal umfassend dargelegt¹³⁹. Burrin geht davon aus, daß Hitler diese Entscheidung persönlich fällte, als mit dem Steckenbleiben der deutschen Truppen im Herbst 1941 vor Moskau eine Wende des Weltkrieges eintrat. Es sei ein psychopathologischer Mechanismus in Gang gekommen, bei dem sich die Erinnerung an die Niederlage Deutschlands im Jahre 1918 mit der Projektion aller Schuld auf den »jüdischen Weltgegner« verband. Von nun an habe der Diktator alles darangesetzt, mit den Juden alle für ihn feindlichen Elemente – Liberalismus, Kapitalismus, Marxismus, Kommunismus – gleichzeitig zu vernichten, während er für den Fall des Gelingens seiner Lebensraumpläne lediglich die Vertreibung der Juden vorgesehen hätte: »La conquête de l'espace vital formant le but essentiel, la lutte contre le danger juif ne devait pas être poussée jusqu'à le mettre en peril: la domination conquise, les Juifs seraient réduits à merci. Mais si la conquête de l'espace vital venait à échouer, la lutte radicale contre les Juifs pourrait devenir l'objectif fondamental, se substituer à l'autre pour en venger la faillite«¹⁴⁰.

Die Ermordung der Juden, so Burrin, war daher kein in den zwanziger Jahren entworfenes Programm, sondern eine in der Persönlichkeitsstruktur Hitlers angelegte Möglichkeit. Sie habe ihn, im Angesicht des Scheiterns als Feldherr und Staatsmann, zu den extremsten Konsequenzen befähigt. Damit entscheidet sich Burrin wie schon Sebastian Haffner¹⁴¹ für die »Desaster-These« der Entschlußbildung und rückt davon ab, wie Christopher Browning vor allem das Triumphgefühl nach den ersten Erfolgen im Ostfeldzug für die Entscheidung zum Judenmord verantwortlich zu machen¹⁴². Ein Gefangener seiner Psychose sei der Diktator deshalb aber nicht gewesen. Mochte die Judenpolitik des »Dritten Reiches« auch zögerlich und widersprüchlich wirken, so war Hitler Burrin zufolge dennoch »le maître du parti comme de la bureaucratie, et [...] le prisonnier de personne«¹⁴³.

Ob der Diktator jedoch konkret in die politischen Vollzüge eingriff, dies hat Burrin an anderer Stelle ergänzt¹⁴⁴, habe vom jeweiligen Politikbereich abgehängt: Während der Judenmord und die sog. »Euthanasie« auf zentrale, ideologisch motivierte Entscheidungen zurückgingen, könne die »funktionalistische« These in anderen Bereichen, etwa dem zynisch hingenommenen Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener, wesentlich zur Erklärung beitragen. Hier wurden nicht Vorgaben der Staatsführung, sondern das Umsichgreifen von Menschenverachtung und Brutalität sowie die ungeheure ideologische Ausstrahlung des Diktators wirksam: »Hitler ne donne pas d'ordre de mort mais il exerce une pression idéologique intense par ses propos sur la guerre impitoyable entre deux systèmes idéologiques et sa théorie des sushommes«¹⁴⁵.

Dieser Differenzierung nach verschiedenen Politikfeldern bedient sich auch Marlis Steinert, um die Entscheidungsbildung im »Dritten Reich« zwischen Planmäßigkeit und Regie-

138 Philippe BURRIN, Programme ou engrenage: Un grand débat historiographique, in: La politique nazie d'extermination (wie Anm. 136) S. 28–40; DERS., Hitler dans le IIIe Reich: maître ou serviteur?, in: Vingtième Siècle 16 (1987) S. 31–42; DERS., Politique et société: Les structures du pouvoir dans l'Italie fasciste et l'Allemagne nazie, in: Annales 43 (1988) S. 615–637. Ähnlich auch Pierre KOENIG, Les Lois de Nuremberg et le statut des Juifs sous le IIIe Reich, in: Revue d'Allemagne 13 (1981) S. 554–570; François BÉDARIDA, Le génocide et le nazisme. Histoire et témoignage, Paris 1992.

139 Philippe BURRIN, Hitler et les Juifs. Genèse d'un génocide, Paris 1989.

140 Ibid. S. 35.

141 Sebastian HAFFNER, Anmerkungen zu Hitler, München 1978.

142 BROWNING (wie Anm. 129).

143 BURRIN (wie Anm. 139) S. 49.

144 BURRIN, Programme ou engrenage (wie Anm. 138).

145 Ibid. S. 38.

rungschaos zu analysieren¹⁴⁶. Ihr Ergebnis lautet: »Interprétations intentionnaliste et fonctionnaliste ont donc chacune leur raison d'être«¹⁴⁷. Denn die erbitterten Kämpfe der staatlichen und nichtstaatlichen Ämter und damit die heillose Verwirrung der Entscheidungsabläufe hätten im Laufe der Zeit zugenommen – »centralisation du pouvoir d'abord, tendances centrifuges croissantes par la suite«¹⁴⁸ – doch sei der »Führer« stets zentraler Bezugspunkt des Machtringens geblieben, das seinem Machterhalt ebenso gedient habe wie der ideologischen Vorstellung, die politische Verfassung Deutschlands müsse sich »organisch« und ohne äußere Beschränkungen entwickeln. Das große Gewicht, das die Person Hitler trotz der Anerkennung »funktionalistischer« Deutungsmuster bei Steinert behält, spricht schließlich auch aus ihrer 1991 erschienenen Biographie des Diktators¹⁴⁹. Sie wendet sich in der Einleitung ausdrücklich gegen alle Tendenzen zur »Enthitlerisierung« des »Dritten Reiches« und bemüht sich im folgenden darum, kontroverse Forschungsmeinungen zu den unterschiedlichsten Aspekten auszugleichen und miteinander zu vereinen¹⁵⁰.

Als vorläufiger Abschluß der französischen Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung können die Bemerkungen von François Furet aus seinen Betrachtungen zur »kommunistischen Idee« gelten¹⁵¹. In diesem unlängst erschienenen Werk gesteht der Autor freimütig sein Unverständnis für den Streit zwischen »Intentionalisten« und »Funktionalisten« ein¹⁵². Natürlich trügen gesellschaftliche und mentale Strukturen zur Erklärung historischer Prozesse bei, doch ungeachtet all ihrer Einflußkräfte stehe fest: »Quant à Hitler [...], il n'en perd pas pour autant sa désastreuse autonomie: il va mettre en oeuvre le programme de Mein Kampf, qui n'appartient qu'à lui«¹⁵³. Weitreichender sind aber ohne Zweifel Furets Überlegungen zum Vergleich von »Faschismus« und Kommunismus¹⁵⁴. Zum Nachteil des historischen Verständnisses habe ein moralischer Antifaschismus dies lange verhindert: »En réalité, le véto mis sur ce type de considérations empêche de faire l'histoire du fascisme; il fait pendant, dans l'ordre historique, à l'antifascisme version soviétique dans l'ordre politique. En interdisant la critique du communisme, ce type d'antifascisme historiographique bloque aussi la compréhension du fascisme. Entre autres mérites, [Ernst] Nolte a eu celui de briser ce tabou«¹⁵⁵.

Inwieweit sind nun aber die Regime Stalins und Hitlers miteinander verwandt? Furet konzentriert sich hier ganz auf die Ebene der politischen Ideen und hebt zunächst die Unterschiede zwischen der partikularen, auf Nation und Rasse zielenden Weltanschauung Hitlers und dem universalistischen Emanzipationsideal des Kommunismus hervor, gesteht dann aber ein, daß die tatsächliche, ganz auf den Appell an den russischen Nationalismus bezogene Politik des Stalinismus davon weit entfernt war. Beiden gemeinsam war vielmehr die Utopie des »Neuen Menschen«, die Prophetie einer besseren Zukunft, welche beide Diktatoren mit sich selbst wie mit ihren Völkern vereinte und versöhnte: »Aux deux dictateurs, les idéologies ne

146 Marlis G. STEINERT, *Le fonctionnement de l'Etat national-socialiste: structures, techniques du pouvoir et processus de décision*, in: *La Politique nazie d'extermination* (wie Anm. 136) S. 103–121

147 *Ibid.* S. 116.

148 *Ibid.* S. 109. 149 Marlis G. STEINERT, *Hitler*, Paris 1991.

150 Dies versucht auch Alfred WAHL in seiner stark auf der Arbeit von KERSHAW (wie Anm. 87) aufbauenden Überblicksdarstellung: *L'Allemagne de 1918 à 1945*, Paris 1993; mit eher »hitleristischen« Zügen: SCHWOK (wie Anm. 2).

151 FURET (wie Anm. 62).

152 *Ibid.* S. 227.

153 *Ibid.* S. 200.

154 Wie viele andere französische Historiker hält auch FURET am generisch, nicht sozioökonomisch verstandenen Faschismusbegriff fest.

155 FURET (wie Anm. 62) S. 196. Nach Ansicht von Furet hat Nolte seine Grundthese, der Faschismus sei eine Reaktion auf den Kommunismus, jedoch überstrapaziert und allzusehr vereinfacht, *ibid.*

servent pas seulement de marchepieds vers la conquête du Parti ou de l'Etat, quitte à être ensuite mises en veilleuse, comme l'ont naïvement cru les politiciens bourgeois. Elles sont d'une autre nature que les programmes ou les professions de foi. Elles constituent la matière d'une croyance, la substance de la volonté, le bréviaire de l'action¹⁵⁶.

Doch mit diesen Deutungen greift die Darstellung weit voraus. Zunächst ist an den Anfang der achtziger Jahre zurückzugehen, als die Totalitarismuskonzeption, die der ehemalige Kommunist François Furet so unbefangen aufgriff, jene »Renaissance« erlebte, die Eckhard Jesse 1983 diagnostizierte¹⁵⁷. Tatsächlich hat der Begriff seitdem auch in Frankreich eine stärkere Verbreitung gefunden. Zwar hat dabei die sowjetische Terrorherrschaft, bedingt vor allem durch die erschütternde Wirkung des »Archipel Gulag« von Alexander Solschenzyn auf die französischen Kommunisten, eindeutig im Vordergrund des Interesses gestanden¹⁵⁸; doch auch der Nationalsozialismus wurde wieder vermehrt als Vertreter eines Herrschaftstypus begriffen, der sich wie sein Gegenpart durch ein bis dahin unbekanntes Ausmaß politischer Gewaltherrschaft auszeichnete¹⁵⁹.

Mit den weltanschaulichen Grundlagen des Totalitarismus befaßte sich Raymond Aron, als er diesen Begriff in einem Aufsatz gegen die Kritik von Pierre Ayçoberry in Schutz nahm und weit darüber hinaus nach der Erklärbarkeit des Nationalsozialismus fragte¹⁶⁰. Aron bezeichnete Hitlerismus und Stalinismus erneut als »säkulare Religionen«, deren grausame Verbrechen, an ihren eigenen monströsen Zielen gemessen, durchaus folgerichtig gewesen seien. Im historischen Vergleich mit dem letztlich humanitären Projekt des Kommunismus jedoch könne von einer »Rationalität« der Rassen- und Weltherrschaftspläne Hitlers nicht mehr die Rede sein: hier müsse jeder Versuch scheitern, zu einer befriedigenden Erklärung zu gelangen¹⁶¹.

Diese zweifache Wertung von menschenfreundlicher Utopie hier und dämonischer Utopie dort, die Aron auch dann nicht aufgab, als man ihm vorwarf, mit »zweierlei Maß« zu messen¹⁶², hat Alain Besançon einer grundsätzlichen Kritik unterzogen¹⁶³. Er weist darauf hin, daß die wertende Unterscheidung zwischen verschiedenen totalitären Entwürfen eine äußere, unabhängig von den Tatsachen existierende Gerechtigkeit annehme, um beide zu richten. Ganz im Begriffsverständnis totalitärer Herrschaft liege es aber gerade, so seine Kritik an Aron, daß ein solches System auch die Kategorie der Gerechtigkeit für sich in Anspruch nehme; nicht die Gerechtigkeit umschließe daher die totalitäre Utopie, sondern die Gerechtigkeit werde von der jeweiligen Utopie umschlossen und pervertiert. So habe der Nationalsozialismus, der eine »Pseudo-Rasse« vernichten wollte, die Gerechtigkeit ebenso für sich in Anspruch genommen wie der Kommunismus, der dies mit einer »Pseudo-Klasse« vorhatte – und beide verübten schlimmste Greuel¹⁶⁴.

156 Ibid. S. 227.

157 Eckhard JESSE, Renaissance der Totalitarismuskonzeption? Zur Kontroverse um einen strittigen Begriff, in: Neue Politische Literatur 28 (1983) S. 459–492.

158 Die französische Übersetzung des »Archipel Gulag« erschien 1974. Vgl. Claude LEFORT, Un homme en trop. Réflexions sur »l'Archipel du Goulag«, Paris 1976.

159 Vgl. Jean-Marie BROHM, Jeux olympiques à Berlin, Paris 1983; Georges GORIELY, 1933 – Hitler prend le pouvoir, Paris 1982; Adelin GUYOT, Patrick RESTELLINI, L'Art Nazi. Un art de propagande, Brüssel 1983; Xavier DE MONTCLOS, Les chrétiens face au nazisme et au stalinisme. L'épreuve totalitaire 1939–1945, Paris 1991; Léon POLIAKOV, Les totalitarismes du XX^e siècle, Paris 1987.

160 Raymond ARON, Existe-t-il un mystère nazi? in: Commentaire 2 (1979) S. 339–351. Arons Kritik galt der von AYÇOBERRY verfaßten Forschungsgeschichte des Nationalsozialismus (wie Anm. 2).

161 ARON (wie Anm. 160) S. 349.

162 Vgl. ARON, Mémoires (wie Anm. 38) S. 653 f.

163 Alain BESANÇON, Présent soviétique et passé russe, Paris 1980.

164 Ibid. S. 147 f.

Einen ganz anderen Ansatz der Interpretation der nationalsozialistischen Weltanschauung vertritt der Soziologie Louis Dumont¹⁶⁵. Nicht im Rassismus und Antisemitismus Adolf Hitlers, sondern im Ideal des »Kampfes an sich«, aus dem sich der rassenideologisch bestimmte Sozialdarwinismus dann ergab, sieht er die Hauptsache. Diese Zielvorstellung immerwährenden Kampfes, so Dumont, hatte nun aber etwas Modernes, indem sie Wettbewerb, Leistung und letztlich den säkularen Prozeß der Individualisierung mit einschloß. Die rassenbiologische Weltanschauung und Praxis des Nationalsozialismus sei damit zum Vehikel des Kampfes gegen die von Hitler als fatal empfundene Individualisierung geworden – die Moderne bekämpfte sich, mit anderen Mitteln, gleichsam selbst.

Dumont hat mit seiner außergewöhnlichen These als einer der wenigen französischen Autoren Fragestellungen der Modernisierungsdiskussion berührt, die die Nationalsozialismus-Forschung gegenwärtig stark beschäftigt¹⁶⁶. Sein Kollege Pierre Birnbaum hat auf einer im Jahre 1984 abgehaltenen Tagung über die totalitären Regime jedoch die skeptische Frage gestellt, »dans quelle mesure on peut expliquer la naissance du totalitarisme, et en particulier, du nazisme par l'épanouissement d'un individualisme«¹⁶⁷. Gerade im Falle des Nationalsozialismus zwinge die fundamentale Ambivalenz moderner und archaischer Elemente den Forscher dazu, sich statt verallgemeinernden Konzepten, wie etwa dem Totalitarismusbegriff, der historischen Einzigartigkeit des Phänomens zuzuwenden. Dabei könne zum Beispiel deutlich werden, daß der von Dumont selbst benutzte Gegenbegriff zum Individualismus, der »Holismus«, wohl größere Erklärungskraft als ersterer besitze, denke man etwa an die quasi-feudalen Regierungsstrukturen im »Dritten Reich«. Entscheidend sei jedenfalls, dies hat Birnbaum an anderer Stelle hervorgehoben, die handlungsleitende Rolle der Ideologie in der Außen- wie in der Innenpolitik des Nationalsozialismus gewesen¹⁶⁸.

Den »Primat der Ideologie« im Zusammenhang mit dem Vergleich von Nationalsozialismus und Sowjetkommunismus hebt auch der Deutschlandhistoriker Louis Dupeux hervor¹⁶⁹. Sein Ansatz einer »Kulturgeschichte« beschränkt sich nicht auf die Darstellung von Kunst, Literatur und Wissenschaft – wenngleich die Beschäftigung mit diesem Themenbereich zweifellos einen »Trend« in der neuesten Literatur ausmacht¹⁷⁰ – sondern beansprucht eine Gesamtdeutung des »Dritten Reiches« von einem kulturgeschichtlichen Standpunkt. Der biologisch inspirierte, aus der völkischen Tradition kommende Rassismus steht bei Dupeux im Mittelpunkt der Interpretation; »Rasse« und »Kultur« seien im Nationalsozialismus untrennbar verbunden gewesen. Da aber nach Auffassung Hitlers nur die »deutsche Rasse« wirklich kulturfähig war, habe er alles »Undeutsche« erbarmungslos vernichten wollen – das »kulturelle Programm« schloß das »rassische Programm« mit ein¹⁷¹. »Le régi-

165 Louis DUMONT, *La maladie totalitaire. Individualisme et racisme chez Adolf Hitler*, in: *Essais sur l'individualisme*, Paris 1983, S. 152–189.

166 Vgl. KERSHAW (wie Anm. 87) S. 234–266 sowie Axel SCHILDT, *NS-Regime, Modernisierung und Moderne. Anmerkungen zur Hochkonjunktur einer andauernden Diskussion*, in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 23 (1994) S. 3–22.

167 Pierre BIRNBAUM, *Individualisme, holisme et totalitarisme*, in: *Totalitarismes* (wie Anm. 167) S. 119–129, hier S. 124.

168 Pierre BIRNBAUM, *Dimensions du pouvoir*, Paris 1984, S. 182 ff.

169 Louis DUPEUX, *Histoire culturelle de l'Allemagne 1919–1960* (RFA), Paris 1989.

170 Vgl. nur Marc CLUET, *L'Architecture du III^e Reich. Origines intellectuelles et visées idéologiques*, Bern u.a. 1987; Christian DELAGE, *La vision nazie de l'histoire à travers le cinéma documentaire du Troisième Reich*, Lausanne 1989; Serge GUÉROUT, *Science et politique sous le Troisième Reich*, Paris 1992; *La science sous le Troisième Reich*, hg. von Josiane OLFF-NATHAN, Paris 1993; Dominique PELASSY, *Le signe nazi: l'univers symbolique d'une dictature*, Paris 1983.

171 DUPEUX (wie Anm. 169) S. 183 ff.

me nazi est donc,« so resümiert der Autor, »comme le stalinisme, une idéocratie ou gouvernement en fonction d'une Idée; ici celle du primat de la ›race‹¹⁷².

Neben dem Vergleich von Weltanschauung oder Herrschaftstypus stellt die These der Kausalität, der Verursachung des Faschismus durch den Sozialismus, eine dritte, heiß umstrittene, Begründung der Totalitarismustheorie dar, die in Frankreich insbesondere von François-Georges Dreyfus vertreten wird¹⁷³. Seine vor einigen Jahren erschienene Gesamtdarstellung, in der er diese These auf die deutsche Geschichte überträgt¹⁷⁴, ist wegen ihrer unsaubereren Machart allerdings eine tiefe Enttäuschung für die französische Geschichtswissenschaft und nur beschränkt als Dreyfus' eigene Arbeit anzusehen¹⁷⁵.

In Anlehnung an Friedrich von Hayeks Werk »Roads to Serfdom«¹⁷⁶ kommt Dreyfus jedenfalls zu dem Ergebnis, daß der intellektuelle Boden des Nationalsozialismus von dem sich zunehmend nationalen und antidemokratischen Positionen nähernden deutschen Sozialismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts bereitet worden sei. Damit schließt er zum einen an die französische Faschismusdebatte an, bei der – seit längerer Zeit besonders durch die Veröffentlichungen des israelischen Historikers Zeev Sternhell vorangetrieben¹⁷⁷ – die intellektuellen Ursprünge des italienischen Faschismus verstärkt bei ursprünglich »linken« französischen Theoretikern gesucht werden, die wie Georges Sorel nationalistische und sozialistische Elemente zu einer neuen ideologischen Synthese brachten¹⁷⁸. Zum anderen läßt sich eine Ähnlichkeit mit den Thesen Ernst Noltes erkennen, der im Hinblick auf Kommunismus und Faschismus »ursprüngliche« und »reagierende« Ideologie unterschieden und auf die mitverursachende Prägekraft des Bolschewismus für die faschistischen Bewegungen und Regimes der Zwischenkriegszeit hingewiesen hat¹⁷⁹. Doch nicht allein aufgrund gemeinsamer ideologischer Wurzeln lasse sich das Hitlerregime mit dem Sowjetkommunismus vergleichen: »Le national-socialisme, s'il a été un régime particulièrement ignoble, en raison de son racisme, a été un système totalitaire analogue dans ses moyens, ses méthodes et largement dans ses buts, au système mis en place en 1917 par les bolcheviks«¹⁸⁰.

172 Ibid. S. 142.

173 François-Georges DREYFUS, Les sources socialistes du fascisme, in: *Socialisme et Fascisme: Une même famille?* Hg. von Club de l'Horloge, Paris 1984, S. 27–42. – Lange zuvor wurde diese These in Frankreich schon vertreten von Jules MONNEROT, *Sociologie du Communisme. Echech d'une tentative religieuse au XX^e siècle*, Paris 1949.

174 François-Georges DREYFUS, *L'Allemagne contemporaine 1815–1990*, Paris 1991.

175 Dreyfus hat hier umfangreiche Passagen aus den Werken anderer französischer Historiker, so von Jacques Droz, Pierre Ayçoberry, Louis Dupeux und Henri Ménudier, abgeschrieben, ohne die Herkunft jedes Mal zu belegen, vgl. die Rezensionen von Henri MÉNUDIER, in: *Vingtième Siècle* 34 (1992) S. 221–222; Pierre AYÇOBERRY, in: *Annales* 47 (1992) S. 1047–1049; Klaus-Peter SICK, *Le »totalitarisme« à l'épreuve. De F. A. von Hayek à F.-G. Dreyfus*, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 40 (1993) S. 673–682.

176 DREYFUS (wie Anm. 174) S. 409–412, kopiert lange Passagen aus der französischen Ausgabe von Friedrich von HAYEK, *La route de la servitude*, Paris 1945.

177 Zeev STERNHELL, *La droite révolutionnaire, 1885–1914*, Paris 1978; DERS., *Ni droite, ni gauche. L'idéologie fasciste en France*, Paris 1983.

178 Vgl. Claus LEGGEWIE, *Frankreichs kollektives Gedächtnis und der Nationalsozialismus*, in: *Ist der Nationalsozialismus Geschichte?* (wie Anm. 76) S. 120–140; Pierre MILZA, *Fascisme français, passé et présent*, Paris 1987; Michel WINOCK, *Nationalisme, antisémitisme et fascisme en France*, Paris 1990.

179 Ernst NOLTE, *Der europäische Bürgerkrieg 1917–1945. Nationalsozialismus und Bolschewismus*, Berlin/Frankfurt am Main 1987. Noltes Faschismusbegriff lehnt Dreyfus zur Bezeichnung des Nationalsozialismus allerdings ab, vgl. DREYFUS (wie Anm. 173) S. 30.

180 DREYFUS (wie Anm. 174) S. 409.

Mit diesem Postulat einer Affinität auch in den Zielsetzungen geht Dreyfus über die herkömmlichen typologischen Bestimmungen hinaus und ordnet die Vernichtungskapazität beider Herrschaftssysteme in einen totalitären Zusammenhang ein. Damit ist zugleich das zentrale Thema des »Historikerstreits« angesprochen, jener »Kontroverse um die Voraussetzungen und den Charakter der »Endlösung der Judenfrage«¹⁸¹, die im Verlauf des Jahres 1986 die deutsche Öffentlichkeit beschäftigte.

Das große Interesse an dieser Debatte in Frankreich bewies die rasch herausgegebene Übersetzung des deutschen Sammelbandes mit der Mehrzahl der Diskussionsbeiträge¹⁸². In seinem Vorwort weist Luc Ferry darauf hin, daß einige Streitfragen auch auf französischer Seite seit längerem diskutiert würden, wie etwa die Auseinandersetzung um die Bewertung der nationalsozialistischen und der stalinistischen Gewaltverbrechen zwischen Aron und Alain Besançon¹⁸³. Eben dieses Problem betrachtet auch Alfred Grosser in seiner jahrhundert- und weltumspannenden Betrachtung über Völkermord und Geschichtserinnerung¹⁸⁴. Er betont die Zulässigkeit und Notwendigkeit einer vergleichenden Betrachtung, da nur sie ein Urteil über historische Entsprechungen und Gegensätze erlaube¹⁸⁵. An die Zielvorstellungen beider Diktaturen, so Grosser weiter, seien in der Nachkriegszeit zu Unrecht unterschiedliche Maßstäbe angelegt worden: »Hitler se réclamait d'une doctrine en rupture avec la double tradition chrétienne et humaniste, celle de l'égalité entre les catégories humaines. [...] Staline a utilisé le langage de la justice, de l'égalité à établir entre tous les hommes, de la lutte ainsi impliquée contre l'injustice et l'inégalité. [...] Il n'en résulte aucune supériorité morale pour la machine de terreur stalinienne. On peut même soutenir que l'hypocrisie plus grande constitue une infériorité morale«¹⁸⁶.

Im Gegensatz zu Aron sieht Grosser also in den weltanschaulichen Zielvorstellungen der verschiedenen Regime keine grundsätzliche Differenz und daher auch kein Argument gegen die Totalitarismuskonzeption. Wenn das stalinistische »Projekt« dennoch edler und menschenfreundlicher erscheine, so müsse dies auf die anhaltende Orientierung vieler Menschen am kommunistischen Leitbild auch nach 1945 zurückgeführt werden, während die nationalsozialistische Ideologie keine breitenwirksame Orientierungsvorstellung mehr war¹⁸⁷.

Die Mehrzahl der französischen Autoren verhält sich jedoch kritisch bis ablehnend gegenüber den im »Historikerstreit« aufgeworfenen Fragen. So weisen Serge Berstein und Pierre Milza in ihrem umfangreichen »Dictionnaire historique des fascismes et du nazisme«¹⁸⁸ einen Vergleich von Kommunismus und Nationalsozialismus entschieden zurück, denn »[...] toute comparaison entre eux [...] s'appuierait sur la minorisation du génocide, sur sa banalisation en en faisant en quelque sorte un détail accessoire dans la prise en considération de la nature du nazisme«¹⁸⁹.

181 Ernst NOLTE, Abschließende Anmerkung, in: »Historikerstreit«. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München 1987, S. 387.

182 *Devant l'Histoire. Les documents de la controverse sur la singularité de l'extermination des juifs par le régime nazi*, Paris 1988.

183 Luc FERRY, Préface, in: *Ibid.* S. VIII.

184 Alfred GROSSER, *Le crime et la mémoire*, Paris 1989.

185 *Ibid.* S. 39–47.

186 *Ibid.* S. 82.

187 *Ibid.* S. 92.

188 Serge BERSTEIN, Pierre MILZA, *Dictionnaire historique des fascismes et du nazisme*, Brüssel 1992. Das Werk baut auf einem früher erschienenen Taschenlexikon auf (Serge BERSTEIN, *Le nazisme*, Paris 1985) und behandelt den Nationalsozialismus eher wie eine alphabetisch gegliederte Gesamtdarstellung, ohne auf alle Aspekte seiner Geschichte einzugehen.

189 *Ibid.* S. 16. Vgl. ferner Denis PESCHANSKI, *Le concept de totalitarisme est-il opératoire en histoire?*, in: *Révision de l'histoire* (wie Anm. 119) S. 77–86; Marc FERRO, *Questions sur la IIe guerre mondiale*, Florenz 1993.

Zugleich wächst aber die Bereitschaft, im Zusammenhang mit der Begründung der historischen Einzigartigkeit des Nationalsozialismus seine rassenideologische Utopie und den authentischen Willen zu ihrer Verwirklichung als wesentlich anzuerkennen. Konkurrierende Deutungsmuster wie die Sicht Hitlers als eines ziellosen, machtversessenen »Nihilisten« oder seine Interpretation als Agent der herrschenden Klassen im Sinne der Faschismustheorie treten demgegenüber zurück. So auch Milza und Berstein: Hatten sie in früheren Veröffentlichungen die Ideologie des Nationalsozialismus seiner sozioökonomischen Funktion untergeordnet¹⁹⁰, so heißt es nun: »Monocratique ou polycratique, l'Etat nazi peut se définir comme un Etat totalitaire [...]. Il s'agit de soumettre, dans tous les actes de leur existence, les individus à la doctrine, de les transformer, de créer un »Homme nouveau« conforme aux principes du nazisme, une nouvelle élite dont les Nazis constituent le modèle«¹⁹¹.

IV

Welchen Stellenwert hat die französische Geschichtsschreibung des Nationalsozialismus in der internationalen Forschung? Zunächst ist auf die ungeheure Fülle der Arbeiten und die Vielfalt ihrer Themen und Interpretationen hinzuweisen, die in Frankreich, in Belgien und der Schweiz in den vergangenen sechzig Jahren erschienen sind. Das Schwergewicht lag dabei auf allgemeinen, darstellenden Werken und auf Beiträgen, die mit Hilfe verschiedenster theoretischer Konzepte eine Einordnung des »Dritten Reiches« in die deutsche und europäische Geschichte versuchten. Überhaupt liegt ein Spezifikum der französischen Historiographie darin, sich dem Phänomen des Nationalsozialismus anhand von Schlüsselbegriffen zu nähern, sei es im Sinne etwa eines »Faschismus«, eines »Nihilismus« oder eines »Totalitarismus«.

Auf die beiden eingangs formulierten Leitfragen zurückkommend, lassen sich zwei Ergebnisse festhalten. Zum einen ist in vielen französischen Interpretationen die Neigung spürbar, dem Nationalsozialismus seine konkrete weltanschauliche Utopie abzusprechen, die »in einer biologischen Zukunft nationalsozialistischer Rassenherrschaft, die mit dem endgültigen Ende der Geschichte zusammenfiel«¹⁹², lag, und stattdessen Hitler und seinen Gefolgsleuten einen zynischen, leerlaufenden Machtdrang zu unterstellen. Diese in Anlehnung an Hermann Rauschning als »Nihilismus« bezeichnete Deutung herrscht besonders in der Geschichtsschreibung der »déportation« vor, die als herausragender, eigenständiger Beitrag Frankreichs zur Geschichtsschreibung des »Dritten Reiches« gelten kann.

Zum anderen jedoch erkennt die Mehrzahl der französischen Autoren den »Primat der Ideologie« insbesondere in der Außen- und Rassenpolitik sowie die zentrale Machtposition Hitlers im Gefüge der nationalsozialistischen Herrschaft vorbehaltlos an und übt große Zurückhaltung gegenüber ihrer »funktionalistischen« Interpretation. Sie wurde nur in einigen Ausnahmefällen übernommen, während eine Vielzahl gerade der neueren Darstellungen um eine differenzierende und vermittelnde Deutung monokratischer und polykratischer Elemente bemüht ist. Die französische Historiographie wahrt hierbei deutlich ihr eigenes Profil, was gewiß auch darauf zurückzuführen ist, daß sie von anderen politisch-ideologischen Gräben durchzogen und von anderen wissenschaftlichen Ansätzen bestimmt ist als etwa die deutsche Geschichtswissenschaft. So wird eine auf die Person Hitlers bezogene Deutung nicht so schnell in den Verdacht geraten, den Anteil der deutschen Bevölkerung an

190 Pierre MILZA, *De Versailles à Berlin. 1919–1945*, Paris 1968; Serge BERSTEIN, Pierre MILZA, *L'Allemagne 1870–1970*, Paris 1971.

191 Serge BERSTEIN, Pierre MILZA, *L'Allemagne 1870–1991*, Paris 1992, S. 143. Ebenso das Schlußwort von THANASSEKOS und WISMANN, in: *Révision de l'histoire* (wie Anm. 119) S. 344.

192 Klaus HILDEBRAND, *Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871–1945*, Stuttgart 1995, S. 568.

den nationalsozialistischen Verbrechen verkleinern zu wollen, während Einfluß gesellschaftlicher Strukturen auf politische Entwicklungen einem großen Teil der von der Schule der »Annales« geprägten Historikerkunft ganz selbstverständlich ist. So machen die besonderen historischen, wissenschaftlichen und politisch-ideologischen Voraussetzungen der französischen Geschichtsschreibung ihren besonderen Reiz aus und lassen es wünschenswert erscheinen, daß ihren anregenden Beiträgen größere Aufmerksamkeit zuteil wird.